

# UNIVERSITAS

# | 4/14

Mitteilungsblatt  
ISSN 1996-3505



**UNIVERSITAS**  
AUSTRIA

Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen  
Interpreters' and Translators' Association

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

# INHALT

Ein-Blicke	4
60 Jahre Universitas Austria: Eindrücke	6
Qualitätsvolles Dolmetschen im Asylverfahren	12
Zertifizierung für Übersetzer in Europa	14
Translating Europe Forum	18
Translating Europe: die Universitas-Perspektive	19
Model European Union 2015	20
Literatur im Diskurs: Im Gespräch mit Margret Millischer	21
Frankfurter Buchmesse 2014	25
<b>Buchrezension:</b>	
„Praxishandbuch Urkundenübersetzung. Fertigkeiten – Terminologie – Rechtssprache	27
Über Persönlichkeitsprofile von Übersetzern und Dolmetschern	28
Mediensplitter	32
Verbandsmitteilungen	33
Das Letzte	36

## EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wieder einmal neigt sich ein Jahr seinem Ende zu. Vor dem inneren Auge Revue passiert, liegt eine ereignisreiche Zeit hinter uns. Es gab viele Gründe zu feiern: das 60-jährige Verbandsjubiläum, zu dem Sie in dieser Ausgabe ausführlich lesen werden, der Elisabeth-Markstein-Preis, der in diesem Rahmen vergeben wurde, der FIT-Preis für die beste Homepage, den Universitas gewonnen hat, unsere stellvertretende Generalsekretärin Dagmar Sanjath, die sich für das Wohl und Weh unserer Zunft von nun an auch europaweit als Generalsekretärin des FIT Europe einsetzen wird...

Alte und neue Herausforderungen warten auf uns. Einen Ausblick darauf und über das Jahresende hinaus geben die Einblicke von Präsidentin Alexandra Jantscher-Karlhuber.

Von Zukunftsprojekten berichten auch Sonja Pöllabauer und Annika Bergunde, die in einem detaillierten Bericht das Quada-Projekt unter Leitung des UNHCR vorstellen. Eine lohnenswerte Weiterbildungsmöglichkeit für alle, die am Asyl Dolmetschen interessiert sind. Auf der Brüsseler Tagung „Translating Europe“ haben sich spannende Trends abgezeichnet, die Besserung für unseren Berufsstand versprechen. Für alle jungen Dolmetscherinnen und Dolmetscher unseres Verbandes besteht wieder die Möglichkeit, im kommenden Jahr bei einer „Model European Union“ teilzunehmen und so wichtige praktische Erfahrungen zu sammeln. Die Literatur steht in dieser Ausgabe zweifelsohne im Brennpunkt. Vor dem Hintergrund ihrer Übersetzung des vielgelobten Werkes

„Die Piroge“ von Abasse Ndione hat Margret Millischer im Rahmen eines ausführlichen Interviews zu zahlreichen Fragen über die Praxis eines Literaturübersetzers Auskunft gegeben. Zudem lesen wir in ihrem Artikel über die Frankfurter Buchmesse über zwei literarische Leckerbissen, welche von hoher politischer Brisanz sind. Abschließend rezensierte Sabina Illmer für das Mitteilungsblatt das Werk „Praxishandbuch Urkundenübersetzung. Fertigkeiten – Terminologie – Rechtssprache“ von Rade Gundis Stolze.

Aber auch kritische Töne werden im Mediensplitter von Heidi Scheidl sowie im Gastartikel von FIT-Vizepräsidentin Natascha Dalügg-Momme zum Thema Zertifizierung für Übersetzer in Europa, der für das MDÜ 4/14 ausgearbeitet wurde, angeschlagen.

Mit der Nachricht, dass Dolmetscherinnen und Dolmetscher sowie Übersetzerinnen und Übersetzer sich von ihrer Persönlichkeit her doch näher sind als gedacht, überrascht Julia Wagner in einer spannenden Studie.

Doch was wäre das Mitteilungsblatt ohne ein kniffliges Kreuzworträtsel von Vera Ribarich... In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine ruhige und besinnliche Adventszeit! Kommen Sie gut ins neue Jahr!

Viel Freude beim Lesen wünscht

*Charlotte Grill*

Charlotte Grill  
[charlotte.grill@universitas.org](mailto:charlotte.grill@universitas.org)



Charlotte Grill, Redakteurin

## IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern. ISSN 1996-3505

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen  
 Gymnasiumstraße 50, A – 1190 Wien, Tel. + Fax: + 43 1 368 60 60, [info@universitas.org](mailto:info@universitas.org)

Redaktion: Charlotte Grill, Tel.: + 43 681 201 681 73, [charlotte.grill@universitas.org](mailto:charlotte.grill@universitas.org)  
 Ständige Mitarbeit: Vera Ribarich, Heide Maria Scheidl • Koordination Rezensionen: Andrea Bernardini

Beiträge, Wünsche, Anregungen, Leserbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!  
 Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. Februar 2015

Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer • Titelbild von Michael Schmid

## EIN-BLICHE

Alexandra Jantscher-Karhuber



Alexandra Jantscher-Karhuber ist freiberufliche Dolmetscherin und Übersetzerin, Lehrende am ZTW und Präsidentin von UNIVERSITAS Austria.

**E**s ist kaum zu glauben: Unsere 60-Jahr-Feier hat – wenn Sie diese Zeilen in Händen halten – schon vor etwa 2 Monaten stattgefunden und Weihnachten naht mit Riesenschritten.

Über unser Geburtstagsfest lesen Sie im Blättrinen ohnehin ausführlich, ich werde Ihnen daher in meiner Kolumne die neuesten Verbandsinformationen vorlegen!

Im **Sekretariat** gibt es seit 1. November eine Neuerung; wir haben eine neue Sekretariatsassistentin. Das Verbandssekretariat wird nun seit ca. 2 Jahren mit geringfügig angestellten jungen Verbandsmitgliedern besetzt. Die Entscheidung, die Organisation dahingehend zu ändern, haben wir nicht einen Moment bereut: die beiden Erstbesetzungen, **Justyna Bork** und **Valerie Weber**, hätten nicht besser ausgewählt sein können! Frau Bork hat sich nun – ein wenig vor der angedachten 2-Jahresfrist, aber damit muss man bei BerufseinsteigerInnen einfach rechnen ☹ – anderweitig orientiert und wird uns mit Ende Jänner verlassen. Wir haben in **Tamara Popilka** ein sicher genauso engagiertes Organisationstalent gefunden. Frau Popilka hat ihre Aufgabe mit 1. November übernommen, auf diese Weise ist eine nahtlose Übergabe wunderbar gewährleistet! Wir freuen uns über die tatkräftige Unterstützung unserer jungen Kollegin und heißen Sie im Team herzlich willkommen!

Wenn wir schon bei den Personalien sind, dann darf ich Sie über eine sehr erfreuliche Entwicklung informieren: Katharina Aigner, die im Vorstand als **Jungmitgliedvertretung für das ZTW** und die Jungmitglieder insgesamt zuständig war, hat ihr Studium vor einiger Zeit erfolgreich abgeschlossen. Somit waren wir auf der Suche nach einer neuen Vertretung am ZTW (die Vorstandsposition „Jungmitgliedvertretung“ wird natürlich erst im März neu gewählt). Wir sind in Herrn **Bernhard Hauer** fündig geworden. Herr Hauer studiert im 2. Semester Dolmetschen, seine Sprachen sind Deutsch/Russisch/Englisch. Er hat seine neue Aufgabe bereits Mitte Oktober mit sehr viel Elan übernommen. Wir freuen uns über seine aktive Mitarbeit!

Diejenigen von Ihnen, die beim Festakt anlässlich unseres 60ers aufmerksam zugehört haben, wissen es ja bereits: UNIVERSITAS Austria hat vor einigen Wochen das 800. Mitglied aufgenommen! Wir begrüßen Frau **Sandra Götz** (MA) sehr herzlich; wir freuen uns über sie genauso wie über alle bereits 799 bestehenden und die – hoffentlich noch zahlreichen – weiteren Mitglieder!

Sie werden vielleicht auf unserer Website eine kleine Veränderung entdeckt haben: Im rechten oberen Eck, gleich neben unserem Logo, prangt die Information, auf die wir mit Recht stolz sind: Wie auch schon zuvor verkündet, haben wir in diesem Jahr den **FIT-Preis** für die beste Website bekommen! Gratulation an all jene, die die Website in ihrer jetzigen Gestalt erdacht haben, und an all jene, die sie warten und pflegen! Wir hoffen, dass Sie die vielen Möglichkeiten, die unsere Website (vor allem auch im Mitgliederbereich) bietet, entsprechend nützen.

Zum Thema FIT gibt es gleich noch eine brandneue Nachricht: Unser Vorstandsmitglied **Dagmar Sanjath** ist Anfang November in den Vorstand der **FIT-Europe** gewählt worden. Sie hat keine geringere Funktion als die der Generalsekretärin! Wir gratulieren und freuen uns auf eine noch engere europaweite Zusammenarbeit. Natürlich hoffen wir, dass der frischgebackenen Funktionärin auch noch ein wenig Zeit für UNIVERSITAS Austria bleibt. ☹

Sollten Sie übrigens Interesse an der Mitarbeit im nächsten Vorstand haben (wir suchen vor allem eine/n neue/n Generalsekretär/in oder auch stellvertretende/n Generalsekretär/in sowie ein Mitglied, das sich vorstellen kann, kurz- bis mittelfristig die Präsidentschaft/Vizepräsidentschaft zu übernehmen!), so freuen wir uns über Ihr Interesse! Bitte melden Sie sich jederzeit (am besten direkt bei mir: [alexandra.jantscher@universitas.org](mailto:alexandra.jantscher@universitas.org)).

In jedem Fall sollten Sie sich aber den Termin für die nächste **Mitgliederversammlung** (diesmal mit Wahlen) schon vormerken: **Freitag, 6. März 2014**. Die Einladung mit allen Details erhalten Sie natürlich wie immer zeitgerecht! Nachdem die Fortbildungsveranstaltung

nach unserem Jubiläum so gut angenommen wurde, planen wir auch am Samstag nach der Mitgliederversammlung, die wie immer am ZTW stattfinden wird, verschiedene Fortbildungen – wengleich auch nicht in einem gleich großen Rahmen. Sie sollten sich den 7. März aber schon im Kalender reservieren!

Apropos Mitgliederversammlung: Wir hatten anlässlich unseres 60-Jahr-Jubiläums einen **Videowettbewerb** ausgeschrieben, den wir dann aus verschiedensten Gründen verschieben mussten. Die neue Deadline für das Einreichen Ihrer Beiträge ist nun Mitte Februar 2015, wir würden den Gewinnerclip nämlich sehr gerne im Rahmen der Mitgliederversammlung vorstellen. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge! (Details siehe Homepage)

Nun aber zu einigen Themen, die auch schon in den letzten Ausgaben unseres Mitteilungsblattes aber auch von **VORSTÄNDLICHES**<sup>1</sup> immer wieder angesprochen wurden:

Beim Thema *Ausübung unseres Berufes mit Gewerbeschein vs. als Neue Selbständige* hat sich leider noch nichts Neues getan, weil unser Oktobertermin seitens der SVA krankheitshalber kurzfristig abgesagt werden musste. Wir haben aber (durchaus auch im Namen des ÖGSDV und der AIIC-Region Österreich) mittlerweile ein Positionspapier als Diskussionsgrundlage erarbeitet und haben in der 2. Novemberhälfte den nächsten Termin mit SVA- und WKO-Vertretern. Parallel dazu haben wir auch mit einigen PolitikerInnen, die sich für dieses Thema interessieren, Kontakt aufgenommen. Die – hoffentlich erfreulichen – Ergebnisse werde ich Ihnen dann im vorweihnachtlichen **VORSTÄNDLICHES** präsentieren.

Das in vergangenen Mitteilungsblättern und in **VORSTÄNDLICHES** bereits mehrmals erwähnte „**Videodolmetschen**“ im medizinischen Bereich hat in den letzten Wochen medial immer wieder von sich reden gemacht. Leider sind die Bedingungen, unter denen viele – vorwiegend in der Berufseinstiegsphase befindliche – KollegInnen für das kommerziell geführte Unternehmen arbeiten, nicht in jeder Hinsicht ideal. Vor allem auch bei der Bezahlung von freiberuflich engagierten KollegInnen stimmen die Konditionen nicht mit unseren Vorstellungen für die Bezahlung gut ausgebildeter und professionell arbeitender DienstleisterInnen überein. Un-

sere Bedenken wurden nur sehr unzureichend gehört. Wir beobachten die Entwicklung sehr genau – sollten Sie eigene Erfahrungen (positive ebenso wie negative) dazu haben, freuen wir uns über Ihren Input. Eine für uns etwas bedenkliche Optik ergibt sich daraus, dass die Geschäftsführung der kommerziellen Unternehmung (SAVD Videodolmetschen GmbH) in den gemeinnützigen Verein „Plattform Patientensicherheit“ involviert zu sein scheint, diese Trennung in den Aussendungen aber nicht immer genau erkennbar ist. Es entsteht durchaus manchmal der Eindruck, das Angebot des kommerziellen Unternehmens wäre quasi amtlich oder gemeinnützig und erfolge nicht kommerziell.

Das ebenfalls schon mehrmals angesprochene **QUADA-Projekt** („Qualitätsvolles Dolmetschen im Asylverfahren“) hat sich auch weiterentwickelt. Im Rahmen des unter Führung von UNHCR mit dem Europäischen Flüchtlingsfonds und dem Bundesministerium für Inneres kofinanzierten Projekts, das Mindeststandards für das Dolmetschen im Asylbereich sicherstellen möchte, wurde ein Handbuch mit 12 Modulen erarbeitet. Es dient als Unterlage für ein umfassendes Trainingsprogramm und wird derzeit getestet und gegebenenfalls überarbeitet, bevor es veröffentlicht wird. Details dazu finden Sie im Blattinneren.

In unserem letzten Mitteilungsblatt hat sich leider der Fehlerteufel eingeschlichen. Im Artikel „Maria-Verber-Programm: Stage-Einsatz in Bad Ischl“ wurde irrtümlich behauptet, dass „Wir UNIVERSITAS-Mentees ... das deutschsprachige Schriftdolmetschen (Pilotprojekt Respeaking mit Dragon)“ übernommen hatten. Dadurch entstand der Eindruck, dass Mentees die Schriftdolmetschung ganz übernommen hatten. Das stimmt so aber nicht, denn unsere Mentees hatten (unter Anleitung einer Mentorin) lediglich die Aufgabe, im Rahmen ausgewählter Workshops ein neues Spracherkennungsprogramm (Dragon) auszuprobieren, von dem man wissen wollte, ob es sich für den Einsatz beim Schriftdolmetschen eignet. Im Hauptsaal der FCEI-Konferenz waren über den gesamten Kongressverlauf sowohl für das Deutsche als auch für das Englische ausgebildete SchriftdolmetscherInnen am Werk, die dort professionell ihre sehr anspruchsvolle Arbeit verrichteten! Wir bitten für diesen Fehler um Entschuldigung.

<sup>1</sup> Dieses Informationsmedium steht allen UNIVERSITAS-Austria-Mitgliedern im Mitgliederbereich unserer Website ([www.universitas.org](http://www.universitas.org)) zur Verfügung.

Im Mitgliederbereich unserer Website finden Sie seit einigen Monaten einen neuen Ordner: Mitgliedschaft -> Sonderkonditionen. Dort gibt es im Moment nur ein Angebot, nämlich eines für Flüsterkoffer und -anlagen, doch werden Sie dort hoffentlich schon sehr bald auch Angebote zur Berufshaftpflicht und andere Versicherungen finden. Sollten Sie dazu spezielle Wünsche oder Anregungen haben, freut sich Maria Palma ([maria.palma@universitas.org](mailto:maria.palma@universitas.org)) auf Ihre Nachricht (siehe auch Aufruf über Mailbox und Forum vom 31. Oktober)!

Weihnachten naht mit Riesenschritten. Wenn ich jetzt aus dem Fenster schaue, sehe ich noch einige verfärbte Blätter an den Bäumen hängen. Bis Sie das Mitteilungsblatt 4/14 in

Händen halten, wird der Herbstwind die wohl schon fortgetragen haben, vielleicht hat sich dann auch schon das erste Winterweiß gezeigt. UNIVERSITAS-Austria-Mitglieder werden vor den Feiertagen noch ein Jahres-Update in Form einer weiteren Ausgabe von **VORSTÄNDLICHES** erhalten. Ich darf Ihnen allen aber auf diesem Wege schon jetzt wünschen, dass Sie in der Adventzeit ein bisschen zur Ruhe kommen können und das Jahr 2014 für Sie auf diese Weise möglichst reibungsfrei ausklingen kann!

Ich freue mich schon darauf, Ihnen 2015 wieder berichten zu dürfen. ☺ Bis dahin verbleibe ich mit den besten translatorischen Wünschen

Ihre Alexandra Jantscher

## 60 JAHRE UND KEIN BISSCHEN LEISE

*Dagmar Jenner*

Die Jubiläumsfeierlichkeiten am 26. und 27. September 2014

**A**ls der Vorstand vor rund zwei Jahren mit der Grobplanung unserer 60-Jahr-Feierlichkeiten begann – der erste Schritt war die Reservierung des Festsaals im Rathaus durch das damalige Vorstandsmitglied Julia Oslansky –, schien der September 2014 noch sehr weit weg. Damals begann auch unser Ehrenmitglied Annie Weich, ihre persönlichen Kontakte spielen zu lassen, weshalb wir uns bei den rauschenden Feierlichkeiten am 26. September über den Ehrenschatz des Bundespräsidenten erfreuen konnten. Ebenso streckten wir unsere Fühler in Sachen Festrednerin aus – mehr zum sehr erfreulichen Ergebnis dieser Suche lesen Sie weiter unten.

Sie sehen: Unsere 60-Jahr-Feier hat etliche Mütter, allen voran Dagmar Sanjath, die Ihnen allen als stellvertretende Generalsekretärin und frühere Generalsekretärin bekannt ist. Gerade die letzten Monate vor der Veranstaltung waren sehr intensiv, wobei Dagmar neben ihrer Tätigkeit als angestellte Übersetzerin tausend

Details zur Feier „schupfte“, mit tatkräftiger Unterstützung der für diesen Zweck vorübergehend geringfügig Beschäftigten Sophia Scherl, die wertvolle administrative Arbeit leistete.

Das aus mehreren Programmpunkten bestehende „Jubel-Wochenende“ war sehr schnell restlos ausverkauft. Den Start bildete ein Kongress mit Podiumsdiskussion im Haus der Europäischen Union. Nach der Eröffnung bzw. Begrüßung durch Gastgeber Achim Braun (tausend Dank!) – dem Sprachbeauftragten der Europäischen Union – Verbandspräsidentin Alexandra Jantscher-Karlhuber, Liese Katschinka (60 Jahre FIT, mit Video-Grußbotschaft des FIT-Präsidenten) fehlt in diesem Satz das Verb absichtlich?. Es folgte die Keynote Speech von Nataly Kelly, Co-Autorin von „Found in Translation“, deren Blick in die Zukunft der Translation äußerst inspirierend wirkte. Übrigens konnte dank der von der Technikfirma Light & Sound Konferenztechnik gesponsorten mobilen Kabine der gesamte Kongress Deutsch <-> Englisch durch Stagiaires gedolmetscht werden. Bei der Abendveranstal-



tung wurde die amerikanische Gastrednerin beflüstert. Nach der Pause, die dank ihrer Länge ausreichend Gelegenheit zum Netzwerken bot, ging es weiter mit einer von Alexandra Jantscher-Karlhuber moderierten Podiumsdiskussion zum Thema „Wie sieht die Zukunft der professionellen Sprachmittlung aus?“, an der jeweils zwei Vertreterinnen der Berufsverbände (Natascha Dalügge-Momme/FIT Europe und meine Wenigkeit) und zwei weitere aus der Lehre (Larisa Schippel/ZTW und Hanna Risku/ITAT), teilnahmen und ihre Ansichten austauschten.

Am Abend folgte der Festakt im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses – ein Ambiente, das nicht nur die amerikanische Delegation äußerst ansprechend fand. Begeistert waren alle Anwesenden von den wohldurchdachten Worten der Landtagsabgeordneten – und Romanistin – Elisabeth Vitouch. Als Festrednerin glänzte Ulrike Lunacek, Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments und ausgebildete Dolmetscherin, die auch beim Ausklang der Feierlichkeiten ein authentisches Interesse an unserem Verband und unseren Anliegen erkennen ließ. Ein weiterer Höhepunkt des Abendprogramms war die erstmalige Verleihung des Elisabeth-Markstein-Preises an eine Kollegin und einen Kollegen, die sich besonders um unseren Berufsstand verdient gemacht haben. Die Jury, bestehend aus Liese Katschinka, Gerhard Reinagel und Annie Weich, überreichte die entsprechenden Urkunden an Erich Prunč und Bettina Rittsteuer. Herzliche Gratulation!

Danach wurde die riesige UNIVERSITAS-Torte hereingerollt, angeschnitten, fotografiert – und der gesellige Teil des Abends konnte beginnen. Für einige dauerte er bis lange in die Nacht. Dessen ungeachtet waren alle Angemeldeten am nächsten Tag frisch und munter beim Fortbildungsprogramm am Zentrum für Translationswissenschaft anzutreffen. Bei bis zu fünf parallel laufenden Vorträgen bzw. Workshops – von österreichischem Deutsch über MemoQ bis hin zu Dolmetschen 2.0 – war für jede und jeden etwas dabei. Im Hörsaal 1 wurde wiederum Dolmetschung durch die Stagiaires angeboten. Obwohl es zweimal Pause mit Buffet (inklusive Geburtstagstorte!) gab, machte sich nach der letzten Präsentation der Hunger bemerkbar. Wie praktisch, dass ein eigener Bereich in einem Lokal ganz in der Nähe für UNIVERSITAS reserviert war. Da uns sogar das Wetter hold war, machten die einen oder anderen Gäste aus dem Ausland danach noch die Innenstadt mit dem Fiaker unsicher.

Nun, da die Feierlichkeiten erfolgreich über die Bühne gegangen sind, freuen wir uns über das äußerst positive Feedback, das wir von zahlreichen Mitgliedern erhalten haben – und haben erst einmal Schnaufpause, aber: Das 70-Jahr-Jubiläum kommt bestimmt – in rund acht Jahren wird der neue Vorstand anfangen, sich dazu Gedanken zu machen. Ich persönlich freue mich darauf, die nächsten Feierlichkeiten in 10 Jahren als rein passiv Genießende besuchen zu können ...



*Dagmar Jenner ist Übersetzerin, EU-akkreditierte Dolmetscherin und Generalsekretärin von UNIVERSITAS Austria.*

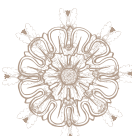
## DAS JUBILÄUM - EIN MEILENSTEIN NACH DEN ERSTEN 60 JAHREN

Andrea Bernardini

**R**und 170 Personen hatten sich zum 60-Jahr-Jubiläum der UNIVERSITAS Austria am letzten September-Wochenende 2014 unter dem Motto „**Zwischen Globish und Google Translate – wie sieht die Zukunft der professionellen Sprachmittlung aus?**“ angemeldet; entsprechend gut besucht war auch Nataly Kellys Festvortrag zum Thema, mit

dem die Feierlichkeiten im modernen Saal des Hauses der Europäischen Union in der Wipplingerstraße 35 im Zentrum Wiens eröffnet wurden.

Die US-amerikanische Autorin (Mitverfasserin von „Found in Translation“, aufmerksamen Lesern der Rezensionen im Mitteilungsblatt der UNIVERSITAS Austria zumindest seit der Aus-





Andrea Bernardini ist Gerichtsdolmetscherin für Italienisch und Französisch in Wien.

gabe 4/2012 bekannt) illustrierte ihre Worte mit perfekten, berührenden Fotos (u. a. ihrer kleinen Tochter, die just am Hieronymus-Tag des Vorjahres geboren wurde). Sie brachte überzeugende Beispiele für Täuschungen, die zu Missverständnissen führen (etwa die New Yorker „Clark Street“, die am Telefon als „Clock Street“ verstanden wurde), für kulturelles Aneinandervorbeireden („circumcision“, als „Verstümmelung“ aufgefasst) und für Versuche, sich verständlich zu machen (wieder unter Mithilfe ihres süßen Töchterchens, mit dessen „sprechendem“ Konterfei der Vortrag endete). Die charismatische Persönlichkeit der polyglotten Vortragenden bildete den Auftakt einer perfekt organisierten, fachlich und menschlich beglückenden Veranstaltung.

Nach der langen Kaffee- und Brötchen-Pause (auch hierfür Dank den Organisatorinnen, allen voran Dagmar Sanjath!) fand am Freitagnachmittag von 15:45 bis 17:45 Uhr zu obigem Thema eine Podiumsdiskussion, moderiert von der souverän-herzlichen Präsidentin der UNIVERSITAS Austria, Alexandra Jantscher-Karlhuber, statt. Nebeneinander saßen zwei Vertreterinnen der Praxis und der Berufsverbände, Natascha Dalügge-Momme (FIT Europe) aus Hamburg und „unsere“ Dagmar Jenner, sowie zwei Repräsentantinnen der Lehre, die Stellvertretende Institutsleiterin Hanna Risku des ITAT Graz und die Leiterin des ZTW Wien, Larisa Schippel. Sie blickten ins Publikum und (damit) in die Zukunft.

Der „Puls der Zeit“ (D. Jenner) gebe die Themen vor:

IT-Skills: CAT-Tools und eine Aufwertung des Community Interpreting (CI) bilden die Herausforderungen der Zukunft.

Ethik: L. Schippel sprach auch von „Translati-onsethik“, sowohl was die Revision/das Lektorat/ Korrektorat betrifft, als auch das bereits erwähnte CI-Thema.

Beim CI soll durch akademische Lehrgänge die Bezahlung mit der Aufwertung der Ausbildung einhergehen.

H. Risku wünscht sich, in traditionell guter Kooperation des ITAT mit der UNIVERSITAS Austria gegen den „Ausverkauf professioneller

Arbeit“, z. B. auf „Internet-Versteigerungen“, anzukämpfen und empfiehlt auf diesem Weg: 1. Standardisierung der Prozesse, 2. Digitalisierung der Prozesse, 3. Professionalisierung und 4. Vernetzung. Sie setzt auf Projektorientierung. „Es ist nie genug Praxis an der Universität“, meint sie, und unternehmerisches Grundwissen solle etwa durch Integration der Praxis in projektorientierter Lehre vermittelt werden.

N. Dalügge-Momme empfiehlt das „lebenslange Lernen“, die „Lust zu vertiefen“, das Schritthalten; sie möchte den VertreterInnen des Berufsstandes durch einen regelrechten „Zwang der Fortbildung“ zu besserem Selbstmarketing und Zeitmarketing verhelfen, wünscht sich „wissenschaftliche Kriterien für Korrektur und Revision“. Eine Bachelor-Ausbildung reiche nicht aus, um den Anforderungen gerecht zu werden, ebenso wenig, dass man erst in der Praxis ans Üben komme; es fehle auch an der kommerziellen Ausbildung, und zur Professionalisierung sei mehr als Zweisprachigkeit erforderlich.

D. Jenner möchte weiterhin am Image polieren: Sie betont abermals, dass der Preis die Wertigkeit der Leistung repräsentiert und dass man „der Leistung ein Preisschild umhängen soll“. Wenn die TranslatorInnen sich das „Consultant“-Etikett verleihen und als ExpertInnen für Textgestaltung – auch in der Muttersprache – auftreten, gelingt es ihnen dann, sich ungeachtet des Preisdrucks auf dem „Premium-Markt“ zu etablieren und behaupten?

- Da kontert L. Schippel, die Definition des Premium-Segments sei „individuell“, es könne ja auch bedeuten, dass man dem Mainstream eine Nische vorzieht.

- Im Großen und Ganzen herrscht in beiden „Lagern“ Konsens:

- Professionalisierung: vertrauter Umgang mit den verfügbaren IT-Hilfsmitteln muss für Abgänger der Translationsinstitute eine Selbstverständlichkeit sein, Technologie darf kein Feindbild sein, sondern sie eröffnet uns neue Arbeitsbereiche: „Die Maschinen dienen uns!“ Image: muss gepflegt, Kunden sollen – wenn nötig – „erzogen“ werden Differenzierung der Berufsbilder: findet ständig statt, die Lehre kann sie nicht laufend in den Unterricht einbauen, sondern soll





den Absolventen Methoden zur Anpassung an die neuen Herausforderungen mitgeben, ■ sei es nun die Hinwendung zu Remote Interpreting, Synchronisierung, Untertitelung, Audiodeskription, Schriftdolmetschen, Lokalisierung oder anderen translatorisch neuen Marktsegmenten, oder auch die Erarbeitung themenspezifischen Wissens (etwa zur Vorbereitung für das Konferenzdolmetschen) Ethik: ist sowohl bei Lektorat/Korrektorat/Re-

vision als auch beim Community Interpreting (Stichwort: „Machtasymmetrie“) ein Thema der Zukunft.

Hoffentlich reicht die entzückend praktisch-ästhetische „UNIVERSITAsche“ („max. 15 kg“!), ein echtes Goodie, aus, um all diese Inhalte heil aus dem Veranstaltungsort hinaus hineinzutragen in die große, weite Welt ...

## FEIERN ...

Michaela Spracklin

Stellen Sie sich vor, die UNIVERSITAS wird 60 .....  
und alle gehen hin!

**I**m Anschluss an die Podiumsdiskussion im Haus der Europäischen Union fand in Kooperation mit der Stadt Wien ein Festakt zum 60. Verbandsjubiläum von UNIVERSITAS Austria im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses statt. Vor Beginn des Festprogramms im bis auf den letzten Platz gefüllten Saal (ja es mussten sogar Teilnahmewillige wegen Platzmangels abgewiesen werden!), der mit seiner repräsentativen Opulenz einen mehr als würdigen Rahmen für die Veranstaltung offerierte, bat man die illustre Gästeschar zu einem Aperitif im Steinsaal.

Im Anschluss an die Begrüßung durch die Verbandspräsidentin Alexandra Jantscher-Karlhuber richtete Landtagsabgeordnete Elisabeth Vitouch, selbst Sprachwissenschaftlerin, in Vertretung der Stadt Wien einige fachkundige und durchaus launige Begrüßungsworte an die erschienenen Festgäste. Sie ging in ihren Ausführungen sogar bis auf das Jahr 1754 und die Gründung der orientalischen Fachakademie als Vorgängerinstitution zurück und würdigte den Berufsstand und die Tätigkeit von TranslatorInnen.

Die Festansprache wurde dann von der Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments Ulrike Lunacek gehalten, die in sehr persönlicher und entspannt-humorvoller Manier kurz ihren eigenen Werdegang als Absolventin des Dolmetschsinstituts in Innsbruck (Englisch und

Spanisch) Revue passieren ließ und ihre Verbundenheit mit und ihr Verständnis für die Anforderungen unseres Berufes zum Ausdruck brachte. Sie bezeichnete die Tätigkeit von ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen wortwörtlich als „Denksport“ höchster Ausprägung, der ihr nach wie vor größte Bewunderung abringe. Lunacek schilderte kurzweilig ihre eigene Entwicklung von einer sprachkundigen NGO-Aktivistin in die Politik, zunächst in Österreich, und nunmehr als Abgeordnete des Europäischen Parlaments, die sich zeitlebens für soziale und entwicklungspolitische Anliegen, Menschen- und Frauenrechte eingesetzt hat. Exkurse und Schnurren aus dem EU-Alltag und den kleinen sprachlichen Pannen, die auch dort immer wieder vorkommen, sorgten für Heiterkeit und gelöste Stimmung. So unter anderem die Anekdote, als ein Russischdolmetscher das Fest von Himmelfahrt (es war gerade Feiertag in Deutschland) mangels besseren Wissens kurzerhand in Weltraumfahrt umfunktionierte. Zum Abschluss ihrer Ausführungen würdigte Lunacek die Tätigkeit der SprachmittlerInnen als unverzichtbar für die Herstellung von Kommunikation und das gegenseitige Verständnis über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg. DolmetscherInnen seien „das Schmieröl, das den Motor am Laufen hält“!

Im Anschluss an die Festrede wurde der Elisabeth-Markstein-Preis an verdiente Mitglieder des Berufsstandes verliehen, und zwar an Erich



*Michaela Spracklin ist freiberufliche Dolmetscherin (AIIC) und Übersetzerin für Englisch und Französisch, EU-akkreditiert sowie als Gerichtsdolmetscherin für Englisch in Wien tätig.*

Prunč und Bettina Rittsteuer. Näheres dazu in einem eigenen Beitrag.

Der Abend endete mit einem geselligen Beisammensein, Musik, Buffet und Trank, mit ausführlicher Gelegenheit zum Feiern, Netzwerken und gegenseitigen Kennenlernen bzw. Knüpfen neuer Kontakte. Aus meiner Sicht erfreulich war vor allem die Teilnahme so vieler junger Mitglieder, also der Nachwuchsgeneration, die die Geschicke des Verbandes in den nächsten Jahrzehnten lenken wird. Ich denke, die

UNIVERSITAS mit ihren nunmehr 800 Mitgliedern ist diesbezüglich bestens aufgestellt. Der ÖGDV gratuliert seiner Schwesterorganisation herzlich zum runden Jubiläum!

Als nicht mehr ganz der Nachwuchsgeneration angehörend, verließ ich das Rathaus nach einem intensiven und straff organisierten Tag gegen 22:30, um für den samstäglichen Fortbildungsreigen fit und gewappnet zu sein. Dem Vernehmen nach soll noch bis weit über Mitternacht hinaus geschmaust und gefeiert worden sein.

## UND FORTBILDEN ...

*Andrea Bernardini, Monika Thaller*

**I**m Rahmen der 60-Jahr-Feier der UNIVERSITAS Austria wurden auch eine Reihe sehr interessanter Fortbildungsveranstaltungen (insgesamt 14 Programmpunkte) – wieder mit ausgiebiger Networking-Stärkung (inklusive der festlichen UNIVERSITorte) – angeboten:

Bundesdeutsch und Österreichisch (Achim Braun), memoQ (Renate Dockhorn), Intelliwebsearch (Michael Farrell), Misused Words in English EU Documents (Jeremy Gardner), Social Media für TranslatorInnen (Dagmar & Judith Jenner), Audio-visuelles Übersetzen (Heike Elisabeth Jüngst), Dolmetschen 2.0 (Franz Pöchhacker), OpenSource Tools (Peter Sandrini).

Alle aufgezählten Workshops fanden am Samstag, 27. September 2014, von 9:00 bis 13:00 Uhr am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) in Wien 19 statt. Wir haben vier davon besucht und möchten Ihnen unsere Eindrücke dazu schildern.

### Intelliwebsearch – faster and simpler Internet research

Michael Farrell, freiberuflicher Übersetzer und Lehrbeauftragter an der IULM in Mailand, stellte das von ihm selbst geschriebene Programm Intelliwebsearch vor. Mit Hilfe dieser nützlichen Freeware können Suchbegriffe mit nur einem Klick bzw. einer Tastenkombination auf

mehreren, zuvor individuell festgelegten Websites gleichzeitig gesucht werden. Nach einer kurzen Vorstellung des Programms gab es eine praktische Vorführung und zusätzlich noch viele wertvolle Tipps zu effizienterem Suchen im Internet, und somit zu schnellerem effizienterem Arbeiten.

Die Präsentation wurde auf Englisch gehalten und von Katharina von Aufschnaiter und Cornelia Koller simultan ins Deutsche bzw. zum Teil ins Spanische gedolmetscht.

### memoQ

Renate Dockhorn ist Diplom-Übersetzerin und Master of Arts (MA) im Bereich Terminologie und Sprachtechnologie sowie seit 1999 Mitinhaberin von „Docktrans“. Sie stellte das Translation-Memory-System memoQ vor, das sich dank intuitiver Benutzeroberfläche und übersichtlichen Projektabläufen in den letzten Jahren steigender Beliebtheit erfreut. Frau Dockhorn präsentierte das Programm auf sehr anschauliche, gut verständliche und unterhaltsame Weise und ging geduldig und kompetent auf die Fragen der Workshop-Teilnehmer ein, sodass alle, gleich ob bereits memoQ-AnwenderInnen oder Neulinge, viel Positives aus dem Workshop mit nach Hause nehmen konnten.

Geradezu demütig näherte sich Achim Braun, der Gastgeber des Vortags, dem Thema „Bun-



*Monika Thaller ist Gerichtsdolmetscherin für Englisch in Wien.*



desdeutsch und Österreich“, einem „Sprachquiz ohne falsche Antworten“: Ungewöhnlich illustrierte Bilder („Gelsenkirchen“), ein historischer Abriss der Ursprünge der Separation des „österreichischen Deutsch“ (Ausscheiden Österreichs aus dem Deutschen Bund 1866, Abgrenzung gegenüber Deutschland nach 1945, „Österreichisches Wörterbuch“ 1951), und die Plurizentrik der deutschen Sprache („Marillen“ und „Aprikosen“ wachsen halt an unterschiedlichen Orten) wurden unter reger Anteilnahme des Publikums besprochen; ein wohlthuendes Fortbildungs-Frühstück.

Nicht zuletzt wegen des Vortragenden Peter Sandrini vom INTRAWI Innsbruck (Herausgeber von „Übersetzen von Rechtstexten“) hatte ich mich für „Open Source“ entschieden: alle ZuhörerInnen fanden auf ihren Plätzen je einen

winzigen roten UNIVERSITAS-Wechseldatenträger mit den Software-Dateien vor, für deren kostenlosen Einsatz hier plädiert wurde. Es geht auch ohne SDL, das ist mehr oder weniger die Quintessenz der Fülle von Informationen, die hereinbrachen über das bunt gemischte Publikum: gewiefte Tool-NutzerInnen, die auch fundierte Fragen stellen konnten, aufmerksame ZuhörerInnen und ich (schon durch die Inhalte des Freitagnachmittags wild entschlossen, nun doch endlich auf die Nutzung von Translation Memories und CAT Tools umzusteigen, fühlte ich, wie mir durch die kompetenten Erklärungen allmählich die Angst vorm „3-Meter-Brett“ genommen wurde).

Vielleicht erreicht die Redaktion ja der eine oder andere Leserbrief, in dem die übrigen Fortbildungsangebote besprochen werden?

## DER ELISABETH-MARKSTEIN-PREIS VON UNIVERSITAS

**D**as 60-Jahr-Jubiläum von UNIVERSITAS Austria, das am 26. und 27. September 2014 gefeiert wurde, war ein guter Anlass, eine bereits in der Vergangenheit umgesetzte Idee wiederzubeleben, nämlich Personen, die sich besonders zu Gunsten des Sprachmittlungsberufes engagieren, entsprechend zu würdigen. In den Jahren 1984 (aus Anlass des X. FIT-Weltkongresses in Wien), 1987 und 1990 konnte ein derartiger Preis dank der finanziellen Unterstützung durch den (damaligen) Creditanstalt-Bankverein an die Kollegen Roger Forst-Battaglia und Margarete Bowen sowie an Infoterm (Christian Galinsky) vergeben werden.

Das durch Spenden von Kollegen dotierte Preisgeld ermöglicht keinen Geldpreis; vielmehr soll mit der Verleihung des Elisabeth-Markstein-Preises der UNIVERSITAS Austria das Engagement für den Sprachmittlungsberuf in Form einer Urkunde öffentlich anerkannt werden. Weiters soll die Medienarbeit anlässlich der Preisverleihung zur allgemeinen Bewusstseinsförderung für unsere(n) Sprachmittlungsberuf(e) beitragen.

Mit dem Elisabeth-Markstein-Preis der UNIVERSITAS Austria sollten nicht vorrangig die Verdienste von VerbandsfunktionärInnen gewürdigt werden, sondern die von Personen, die sich für einen bestimmten sprachmittlerischen Bereich engagieren. Der Preis soll alle zwei Jahre vergeben werden.

Die Jury für die Vergabe des Elisabeth-Markstein-Preises der UNIVERSITAS Austria (Liese Katschinka, Gerhard Reinagel, Annie Weich) entschied sich, den Preis heuer an em. Univ.-Prof. Dr. Erich Prunč und an Mag. Bettina Rittsteuer zu verleihen. Damit wurde einerseits das Lebenswerk eines international anerkannten und auf vielen Bereichen der Sprachmittlung tätigen Doyens der angewandten und theoretischen Translationswissenschaft geehrt und andererseits die Botschaft an alle Kollegen weitergegeben, dass das berufsständische Engagement von jüngeren Übersetzern und Dolmetschern bei spezifischen Projekten ebenfalls mit dem Elisabeth-Markstein-Preis anerkannt werden soll.



*Dipl. Dolm. Liese Katschinka: Konferenzdolmetscherin AIIC, Gerichtsdolmetscherin und Fachübersetzerin für Englisch; UNIVERSITAS-Ehrenmitglied*



# PROJEKT QUADA – QUALITÄTSMOLLES DOLMETSCHEN IM ASYLVERFAHREN

*Annika Bergunde und Sonja Pöllabauer*

*Dipl.-Psych. Annika Bergunde,  
UNHCR Österreich,  
Projektkoordination QUADA,  
[bergunde@unhcr.org](mailto:bergunde@unhcr.org)*



*Mag.a Dr.in Sonja Pöllabauer,  
Institut für Theoretische  
und Angewandte Translati-  
onswissenschaft, Universität  
Graz, [sonja.poellabauer@uni-graz.at](mailto:sonja.poellabauer@uni-graz.at)*

Die Aussagen von Asylsuchenden sind im Asylverfahren von zentraler Bedeutung. Die Befragungen der AntragstellerInnen durch die Polizei, ihre Einvernahme durch das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl und gegebenenfalls ihre Anhörung durch das Bundesverwaltungsgericht sind oft das wesentlichste Mittel zur Informationsgewinnung und zur Beurteilung der Glaubhaftigkeit der vorgebrachten Fluchtgründe. Da Asylsuchende die Verfahrenssprache Deutsch in der Regel nicht beherrschen, kommt DolmetscherInnen in diesem Kernstück des Asylverfahrens eine Schlüsselrolle zu. Folglich ist die Beziehung von gut ausgebildeten DolmetscherInnen zentral für den Ablauf und Ausgang von Interviews im Rahmen des Asylverfahrens. Vor diesem Hintergrund soll das Projekts „QUADA – Qualitätsvolles Dolmetschen im Asylverfahren“ die Qualität der Dolmetschleistungen und Kommunikationsbedingungen im Bereich Fremdenwesen und Asyl sowohl kurz- als auch langfristig sichern und verbessern.

Dolmetschen im Asylverfahren ist mit vielen Herausforderungen verbunden, unter anderem aufgrund der ungleichen Machtsituation und Hierarchie zwischen den GesprächsteilnehmerInnen, den vielfach für alle TeilnehmerInnen belastenden Gesprächsthemen und Konsequenzen von Interviews im Rahmen des Asylverfahrens. Nicht immer sind einschlägig qualifizierte DolmetscherInnen verfügbar, vor allem bei „exotischen“ Sprachen, weshalb im Asylverfahren auch regelmäßig DolmetscherInnen ohne universitäre Dolmetscherausbildung oder Zertifizierung zum allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher („Gerichtsdolmetscher“) zum Einsatz kommen (sogenannte „Sprachkundige“), die vorhandene Qualitätsstandards nicht oder nur unzureichend kennen. Zudem unterscheiden sich die an DolmetscherInnen gestellten Anforderungen oft von den in anderen Gesprächssituationen vorherrschenden Erwartungen. Die Anforderungen, die sowohl von den Einvernehmenden als auch von den AsylwerberInnen gerade an Dolmet-

scherInnen, die selbst einen Migrations- oder sogar Fluchthintergrund haben, gestellt werden, sind dementsprechend groß und sprechen den DolmetscherInnen eine hohe Verantwortung zu. Im Asylverfahren treffen oft auch Menschen aus sehr unterschiedlichen Kulturen aufeinander. Für viele Vorstellungen und Praktiken in der Kultur der AsylwerberInnen gibt es keine adäquaten Entsprechungen im Deutschen. Umgekehrt bleiben viele Vorgänge im Rahmen der Interviews im Asylverfahren AsylwerberInnen unverständlich. DolmetscherInnen „übersetzen“ folglich nicht „Wörter“ losgelöst von ihrem Kontext, sondern vermitteln zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, sie sind auch KulturmittlerInnen. Die Grenzziehung ist oft eine Herausforderung, denn DolmetscherInnen dürfen nicht eigenständig neue Inhalte in das Gespräch einbringen oder Gesagtes als „richtig“ oder „falsch“ beurteilen und kommentieren.

Im Rahmen des Projekts, das vom UNHCR Österreich koordiniert und vom Europäischen Flüchtlingsfonds und dem Bundesministerium für Inneres kofinanziert wird, wurden im Sinne eines partizipativen Ansatzes leitfadengestützte Interviews mit DolmetscherInnen und Asylsuchenden bzw. Personen, die Schutz in Österreich erhalten haben, durchgeführt. Auch wurde die Qualität von Dolmetschungen in polizeilichen Erstbefragungen und Einvernahmen beim Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl in einer begleitenden empirischen Untersuchung unter Berücksichtigung bereits bestehender spezifischer Qualitätskriterien erhoben, z. B. in Bezug auf die Qualität der Verständigung und Sprache (wobei die Fremdsprachenkompetenz der DolmetscherInnen nicht berücksichtigt werden konnte), die Anwendung von Dolmetsch- und Notizentechniken sowie das Verhalten der DolmetscherInnen während der Erstbefragungen und Einvernahmen. Durch die Beobachtungen und Gespräche konnten sowohl gute Praktiken als auch Herausforderungen und Schwächen sowie Bereiche, die weiterer Aufarbeitung, Aufklärung oder Harmonisierung bedürfen, identifiziert werden. Die gewonnenen Ergebnisse

bestätigen großteils bisherige internationale (u.a. Barsky 1994, Blommaert 2001, Scheffer 2001, Inghilleri 2005, Maryns 2006, Merlini 2009) und nationale Forschungs- und Evaluierungsergebnisse (u.a. Pöllabauer 2005, Kolb/Pöchhacker 2008, Rienzner 2011, Slezak 2011).

Weiters wurden im Rahmen des Projekts in einer transdisziplinären Kooperation Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -steigerung von Dolmetscheinsätzen im Bereich Fremdenwesen und Asyl identifiziert und im Austausch mit relevanten Akteuren und Institutionen diskutiert (u.a. Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl, Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit des Bundesministeriums für Inneres, Österreichischer Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher (ÖVGD), Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz (ITAT), Österreichischer Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen (UNIVERSITAS Austria). Dabei wurden u.a. die Besoldung/Bezahlung von DolmetscherInnen; die Stellung von DolmetscherInnen im Asylverfahren und mögliche Dienstverhältnisse; die Möglichkeit und Sinnhaftigkeit der Einführung eines Pool zur Vermittlung von Dolmetschleistungen in diesem Bereich („DolmetscherInnen-Pool“) und die Vor- und Nachteile einer derartigen Einrichtung; Unterstützungsmöglichkeiten für DolmetscherInnen; Möglichkeiten der Qualifizierung (Aufnahme- bzw. Eingangsprüfung oder Begutachtung). Existierende einschlägige Maßnahmen aus Österreich und anderen ausgewählten EU-Mitgliedstaaten wurden in diesen Gesprächen berücksichtigt.

Auf Basis dieser Vorerhebungen und Vorgespräche wurde in weiterer Folge damit begonnen, in Kooperation mit einschlägigen ExpertInnen ein modular aufgebautes Trainingsprogramm zur fachspezifischen Qualifizierung von DolmetscherInnen für den Bereich Fremdenwesen und Asyl zu erarbeiten<sup>2</sup>. Mit dem Ziel, Sprachkundigen eine erste Qualifizierung und interessierten gerichtlich beeideten und diplomierten DolmetscherInnen eine entsprechende Spezialisierung zu ermöglichen, sollen einige Module des Trainingsprogramms bereits in der zweiten Jahreshälfte in österreichweiten Workshops mit DolmetscherInnen getestet werden. Die erarbeiteten Trainingsinhalte sollen in Folge evaluiert und gegebenenfalls adaptiert werden. Im Sinne

einer strukturellen Qualitätssteigerung im Asylverfahren soll das entwickelte Curriculum für DolmetscherInnen im Bereich Fremdenwesen und Asyl dann als längerfristige und nachhaltige Fortbildungsmaßnahme verankert werden.



## Literatur

- **Barsky, Robert F. (1994):** *Constructing a Productive Other. Discourse Theory and the Convention Refugee Hearing.* Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- **Blommaert, Jan (2001):** *Investigating narrative inequality: African asylum seekers' stories in Belgium.* In: *Discourse & Society* 12/4, 413-449.
- **Inghilleri, Moira (2005):** *Mediating Zones of Uncertainty. Interpreter Agency, the Interpreting Habitus and Political Asylum Adjudication.* In: *The Translator* 11/1, 69-85.
- **Kolb, Waltraud/Pöchhacker, Franz (2008):** *Interpreting in Asylum Appeal Hearings: Roles and Norms Revisited.* In: *Russel, Debra & Sandra Hale (Hrsg.): Interpreting in Legal Settings.* Washington DC: Gallaudet University Press, 26-50.
- **Maryns, Katrijn (2006):** *The Asylum Speaker. Language in the Belgian asylum procedure.* Manchester: St. Jerome.
- **Merlini, Raffaella (2009):** *Seeking asylum and seeking identity in a mediated encounter. The projection of selves through discursive practice.* In: *Interpreting* 11/1, 57-92.
- **Pöllabauer, Sonja (2005):** *'I don't understand your English, Miss'. Dolmetschen bei Asylanörungen.* Tübingen: Narr.
- **Rienzner, Martina (2011):** *Interkulturelle Kommunikation im Asylverfahren.* Frankfurt am Main et al.: Peter Lang.
- **Scheffer, Thomas (2001):** *Asylgewährung. Eine ethnographische Verfahrensana-lyse.* Stuttgart: Lucius & Lucius.
- **Slezak, Gabriele (2011):** *Mehrsprachigkeit als Herausforderung: MigrantInnen aus afrikanischen Herkunftsländern in gedolmetschten Verhandlungen in Straf- und Asylverfahren in Österreich.* In: *Bauer, Wolfram & André Lindemann (Hrsg.): Faire Verfahren brauchen qualifizierte Sprachmittler. Tagungsband des 5. Deutschen Gerichtsdolmetschertags, Hannover 25/26. März 2011.* Berlin: BDÜ, 94-100.

<sup>2</sup> Das Trainingsprogramm sowie die Pilotworkshops werden im Detail in einem zweiten Beitrag im nächsten Mitteilungsblatt erläutert.

# ZERTIFIZIERUNG FÜR ÜBERSETZER IN EUROPA - VON SINN ZU UNSINN

*Natascha Dalügge-Momme über ein zunehmend fragwürdiges Projekt.*

**Dieser Beitrag wurde in vorliegender Form für das MDÜ 4/14 ausgearbeitet.**

## **Natascha Dalügge-Momme**

*Natascha Dalügge-Momme ist Vizepräsidentin von FIT Europe sowie Mitglied des Komitees „Legal interpreters and translators“ von FIT Mundus. Sie studierte Romanistik, Slavistik, Amerikanistik und Übersetzungswissenschaften mit Abschluss M.A. und absolvierte juristische Aufbaustudiengänge in russischem und französischem Recht. Sie ist als Dozentin und Fachautorin tätig und war acht Jahre 1. Vorsitzende des ADÜ-Nord.*

*Kontakt:*

[ndm@translanguages.de](mailto:ndm@translanguages.de)

Mit einem Gütezeichen wollten die EU und die GD Übersetzen Auftraggebern bessere Möglichkeiten an die Hand geben, bei der Auswahl von Sprachdienstleistern die Spreu vom Weizen zu trennen. Doch was ursprünglich als Nachweis einer qualifizierten Ausbildung gedacht war, ist zu einem „Zertifikat“ mutiert, das als einzig erstrebenswerte Qualitätsnorm propagiert wird.

**B**ei dem Begriff „Zertifizierung“ im Deutschen handelt es sich um einen Teilprozess der Konformitätsbewertung. Bewertet werden Produkte, Dienstleistungen und die jeweiligen Herstellungsverfahren. In der internationalen Norm ISO/IEC 17000:2004 „Konformitätsbewertung – Begriffe und allgemeine Grundlagen“ wird sie definiert als die „Darlegung, dass festgelegte Anforderungen bezogen auf ein Produkt, einen Prozess, ein System, eine Person oder Stellen erfüllt sind“. Die Personenzertifizierung beinhaltet die Überprüfung der Kompetenzen und Qualifikationen der zu zertifizierenden Person. Welche Kompetenzen und Qualifikationen muss ein professioneller Übersetzer besitzen? Ist ein einschlägiges Studium noch ausreichend für die heutige Praxis und den alltäglichen Wettbewerb? Wer prüft die erworbenen Kompetenzen und Qualifikationen, und nach welchen Kriterien?

## Von der Idee zur Wirklichkeit oder von der Euphorie des Anfangs zur Enttäuschung für Übersetzer – das TransCert- Projekt

Der Wunsch der EU und der Generaldirektion Übersetzen, es sollte vergleichbare Kriterien für Berufsübersetzer aus allen EU-Ländern geben, auch in Ländern, die nicht über eine geregelte Ausbildung für den Beruf verfügen, war verständlich. Eine zukünftig aufzubauende Ausbildung sollte, auch nach Beginn des Bologna-Prozesses, harmonisiert werden (1. Konferenz 2006, an der etwa 70 Hochschulen aus

ganz Europa teilnahmen). Übersetzer, die bereits arbeiten, sollten so die Möglichkeit erhalten zu erfahren, welche Kompetenzen auf dem Markt relevant sind und in welchen Bereichen sie etwa Fortbildungsbedarf haben.

Zukünftige Generationen von Übersetzern werden an den Hochschulen, denen das entsprechende Gütezeichen verliehen worden ist, einen Master-Studiengang abschließen (mit 60 bis 120 ECTS-Punkten), der die Beherrschung der Arbeitssprachen auf dem Niveau C 1 laut Gemeinsamen Europäischem Referenzrahmen für Sprachen voraussetzt. Entsprechend einem Referenzrad („Wheel of competency“, s. Abb.) sollen an den Hochschulen auch die anderen Kompetenzen gelehrt werden. Nach Festlegung und Verabschiedung all dieser Kriterien sollen zukünftige EMT-Universitäten qualifizierte Übersetzer ausbilden. In Ländern, in denen es keine akademische oder anders geartete Ausbildung für Übersetzer gibt, sollte nach Wunsch der Generaldirektion Übersetzen eine Zertifizierung geschaffen werden.

Zuerst war alles so harmonisch: Übersetzerverbände, Universitäten, die Europäischen Institutionen und Übersetzungsdienstleister waren sich einig, dass für wirklich gute Übersetzungen einige Jahre Berufserfahrung nötig sind. Da neben diplomierten Übersetzern auch Quereinsteiger Übersetzungsdienste anbieten, schien eine freiwillige Zertifizierung auf entsprechend hohem Niveau mit harmonisierten Anforderungen eine gute Möglichkeit, um die Spreu vom Weizen zu trennen. Eine Vergleichbarkeit sollte hergestellt werden: hinsichtlich der Aus

sollte hergestellt werden: hinsichtlich der Ausbildung, der zu erwerbenden Fähigkeiten, der Fortbildung und durch das Bekenntnis zu einer Berufs- und Ehrenordnung über eine Mitgliedschaft in einem Berufsverband, der schließlich mit seinen jeweiligen Aufnahmekriterien Qualitätsstandards definiert. Das europäische Projekt TransCert, eine Zertifizierung für Übersetzer, war geboren. „Lifelong Learning“ mit gleich mehreren Zertifizierungsgraden sollte professionelle Kollegen dazu anregen, ihre Kompetenzen zu mehren und Qualifikationen zu erhöhen. Das Kompetenzrad, entwickelt für den European Master in Translation (EMT), sollte der Entwicklung einer ganzen Palette ergänzender Kompetenzen dienen. Was ist davon geblieben?

## Schulung und Online-Test als Abschluss

Das TransCert-Projekt ist nun angelegt als Online-Prüfung mit einer vorausgehenden etwa neun Tage andauernden Schulung. Die Schulungsunterlagen müssen von den Petenten erworben werden, und in der Folge muss ein ebenfalls zu zahlender Test abgelegt werden. Der Test wird aus kurzen, nach universitären Kriterien zu übersetzenden Texten bestehen, einigen Multiple-Choice- und einigen offenen Fragen bestehen. Wie die Identität des Prüflings nachgewiesen wird, ist derzeit nicht formuliert. Zulassungsbeschränkungen oder Voraussetzungen zur Teilnahme an der Online-Prüfung werden nach der ISONorm 17100 definiert, also ähnlich den Aufnahmekriterien der meisten Verbände:

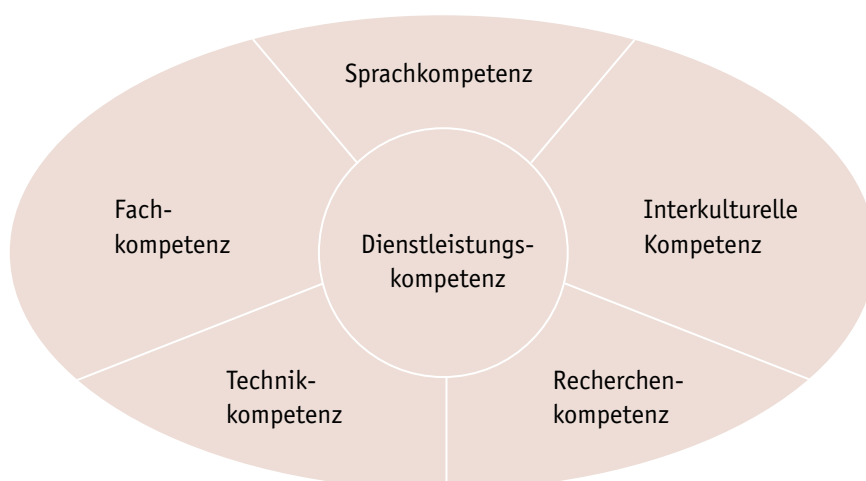
- „ g) ein anerkannter Abschluss einer Hochschule auf dem Gebiet des Übersetzens;  
 h) ein anerkannter Abschluss einer Hochschule auf einem anderen Gebiet plus zwei Jahre vollzeitliche Berufserfahrung im Übersetzen;  
 i) fünf Jahre vollzeitliche Berufserfahrung auf dem Gebiet des Übersetzens;  
 j) ein von einer entsprechenden amtlichen Behörde ausgestelltes Zertifikat, das die Kompetenz auf dem Gebiet des Übersetzens bestätigt.“

(Der Ansatz, die Vergabe auch durch nichtamtliche Stellen in die Norm aufzunehmen, wurde glücklicherweise verworfen.)

Waren diese Zulassungskriterien bei Projektstart noch nicht gefordert, so hat sich hier der Einspruch der Verbände als wirksam erwiesen, denn ursprünglich waren keinerlei Hürden für die Teilnahme am Zertifizierungsverfahren vorgesehen. Bisher war eine Zertifizierung für professionelle Übersetzer vollkommen unnötig. Sollte sich nun jedoch eine ISO-konforme Zertifizierung durchsetzen, bleibt zu hoffen, dass die Hürden für die Zertifizierer, festgelegt in der ISO-Norm 17024 (Allgemeine Anforderungen an Stellen, die Personen zertifizieren), tatsächlich als so hoch erachtet werden, dass es keinerlei Verwirrung auf diesem unserem Tätigkeitsgebiet geben wird. Dagegen spricht jedoch der Text der Norm ISO 17024 selbst. Punkt 8 der Norm (s. Literaturangabe) macht deutlich, dass es nicht schwierig werden wird, sich als Zertifizierer zertifizieren zu lassen, eventuell jedoch teuer. Da es sich jedoch um eine ISONorm handelt, werden sicherlich Anbieter im Ausland diese günstiger anbieten können.

## Keine Rede mehr von „Lifelong Learning“

Im Projekt ist keine Rede mehr vom „Wheel of competency“, das (auch akademisch ausgebildete) Übersetzer dazu anregen sollte, ihre Fähigkeiten stetig weiterzuentwickeln („credit-point system“), oder einen dem EMT gleichwertigen Abschluss zu erlangen. Die Verbände, vertreten durch FIT Europe, haben als Grundlage und Einstiegsniveau für eine Zertifizierung einen EMT-Abschluss oder den Nachweis eines gleichwertigen Abschlusses, basierend auf dem Kompetenzrad-Konzept, verlangt. Mit einer einzigen und endgültigen Zertifizierung, dem



„final exam“, verschwindet auch der Gedanke und der Anspruch des „Lifelong Learning“.

## Zielgruppe arbeitslose Fachkräfte

Generell wird die Zertifizierung allen mindestens zweisprachigen Personen angeboten. Es sollen (arbeitslose) Fachkräfte angesprochen werden, die eine ausgezeichnete Kenntnis mindestens zweier Sprachen besitzen, laut Projekttext. Dies erscheint durchaus sinnvoll, da selten einsprachige Übersetzer tätig geworden sind.

Auch „Risikogruppen“, im Projekttext definiert als Migranten oder Personen mit Migrationshintergrund, sollen als Zielgruppe vom TransCert-Projekt angesprochen werden. Auch von ihnen wird die gleiche exzellente Kenntnis mindestens zweier Sprachen gefordert.

## Projektentwurf unter Ausschluss der Übersetzer

Der Projekttext legt fest, dass alle wesentlichen Akteure des Markts („stakeholder of the translation industry“) an dem Projekt beteiligt werden sollen. Dies entspricht leider nicht den Tatsachen: Weder die Beiträge von FIT Europe noch von europäischen Einzelverbänden, also den eigentlichen Praktikern, wurden im Projektentwurf berücksichtigt. Aufgenommen wurden punktuell und aufgrund massiver Einwände nur die Punkte bezüglich der Zulassungsbeschränkungen und der Tatsache, dass nicht allein „Multiple-Choice-Fragen“ Gegenstand des Tests sein können.

## „Train the trainer“ oder eine andere Form des Strukturhandels

In der Folge sollen Trainer ausgebildet werden, die nach Anzahl der zertifizierten Übersetzer bezahlt werden. Nicht Aus- oder Fortbildung und die Evaluierung der Übersetzungsfähigkeiten des Einzelnen stehen folglich im Vordergrund des Projekts.

Die Kosten für die Schulung der Zertifizierungswilligen könnten sich pro Person auf 1.000 bis 3.000 Euro, je nach europäischem Land belaufen. Für das Training der Trainer muss tiefer in die Tasche gegriffen werden: Die Kosten hierfür variieren allgemein auf dem Markt zwischen 2.500 und 4.000 € Euro. Bei den im Projekt an-

gedachten 17 Trainern für die Startphase müsste also rein für die Trainerschulung ein Budget von 42.500 bis 68.000 Euro bereitgestellt werden.

Es bedarf keiner großen mathematischen Kenntnisse um auszurechnen, welches Marktvolumen hier gewittert werden kann.

## Zertifizierung wird Zwang – akademische Grade obsolet

Die Freiwilligkeit wird kaum mehr in dem Projekt erwähnt, dagegen die „Zertifizierung“ als einzig erstrebenswerte Qualitätsnorm eingeführt. Existierende akademische Abschlüsse wie Diplome, MA oder das EMT-Label werden somit entwertet. Eine Zertifizierung soll, laut Projekttext, zukünftig Standards für die professionelle Berufsausübung prägen und somit die berufliche Kompetenz und Wettbewerbsfähigkeit sicherstellen. Als Standards gelten also keine akademischen Grade oder Fähigkeiten mehr, die im Sinne des Kompetenzrades erworben worden sind, sondern allein solche, die durch eine einzige, überdies keinerlei akademischen Prüfkriterien unterliegende Instanz validiert wurden.

## Wer übersetzt wirklich?

Die praktische Umsetzung des Projekts erweist sich zusätzlich als problematisch, denn die notwendigen Übersetzungen der Trainingspakete, des Internetportals etc. sollen nicht den Praktikern (Berufsverbänden oder Einzelübersetzern) anvertraut werden, sondern Agenturen und Universitäten, denen die entsprechenden Manntage zugeteilt werden. Wer jedoch die Übersetzungen letztlich durchführt, kann nicht festgestellt werden, somit gibt es auch hier keine Qualitätsgarantie.

## Abschließende Einschätzung

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Projekt, so wie es eingereicht und genehmigt wurde, keineswegs mehr den ursprünglich besprochenen Zielsetzungen der Übersetzer und Dolmetscher bzw. der GD Übersetzer der EU entspricht. Wissen und Können sollen hier nicht mehr akademisch, durch Fortbildung oder Einzelprüfung, erarbeitet und belegt werden, sondern durch das Erwerben von (Multiple-Choice-) Wissen (innerhalb von fünf oder neun Tagen) und einen abschließenden Test. Die Idee und



Motivation des lebenslangen Lernens durch Erwerb von „Credit Points“ wurde schlichtweg über Bord geworfen.

Die Fähigkeiten, die für gute Übersetzungen Voraussetzung sind, können aus Sicht von FIT Europe durch das im Projekt beschriebene und zu erwerbende Trainingsmaterial nicht erlangt werden. Die im Projekt aufgeführten Lehrmethoden, einmal vage als „formal“, ein anderes Mal als „informal“ beschrieben, werden den Anforderungen an den Beruf keineswegs gerecht. Ein Multiple-Choice-Test, der zudem online erfolgt, hat mit einer Prüfung an einer Lehranstalt nichts zu tun. Die Gleichsetzung kann für Kollegen, die über einen akademischen Grad wie ein Diplom, einen Master oder EMT verfügen, nicht akzeptabel sein; diese Titel werden degradiert. Auch Kollegen aus Ländern, die über keine geregelte akademische Ausbildung verfügen oder ihre Fertigkeiten auf andere Weise erworben haben, wird man mit einer beliebig zu erwerbenden „Zertifizierung“ nicht gerecht (wie auch eine Vielfalt anderer Zertifizierungen auf dem Markt – icq, sdl, LICS® u.a. –, die weder dem Kunden noch den professionell tätigen Übersetzern dienen und die Verwirrung noch erhöhen).

Es wird im Projekttext deutlich, wer die Zielgruppe ist: nicht die Übersetzer, die bereits tätig sind und somit ihr Wissen nachweisen oder sich weiterbilden wollen, sondern unausgebildete Personen, die ohne Beschäftigung sind. Für professionell tätige Übersetzer sieht die FIT Europe in diesem Projekt deshalb eine Gefahr für die Qualität der Übersetzungsleistungen im Allgemeinen und eine Abwertung der etablierten akademischen Grade. Einer Zertifizierung in der geplanten Form können die Berufsverbände nicht zustimmen, dies wurde auf der FITEurope-Sitzung im September 2012 in Berlin klar formuliert. Zwischenzeitlich haben sich bis auf SFT und FIT Europe alle beteiligten Sprachmittler-Organisationen (BDÜ, Universitas Austria) aus diesem Grund aus dem Beirat verabschiedet; die Fortführung des Projekts ist ungewiss.

Von der faszinierenden Idee einer freiwilligen Zertifizierung der Übersetzer nach einigen Berufsjahren, um eine Auslese aus der immer größer werdenden Schar unqualifizierter Marktteilnehmer zu schaffen, ist nicht mehr viel übrig geblieben. Wenn sich die letztendlich allein an Qualität interessierten Übersetzer und deren

Kunden nicht ernsthaft einmischen, riskiert das Projekt TransCert, zu einer profitorientierten Institution für Ausbildungsinstitute aller Couleur zu werden.

## Bibliographie

- [http://ec.europa.eu/dgs/t • ranslation/programmes/emt/key\\_documents/emt\\_competences\\_translators\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/dgs/t • ranslation/programmes/emt/key_documents/emt_competences_translators_de.pdf)
- [www.iqc-zertifikat.de/de/view/16,7-uebersetzerstandard](http://www.iqc-zertifikat.de/de/view/16,7-uebersetzerstandard)
- <http://kurre.de/index.php?id=199>
- [www.qz-online.de/qualitaets-management/qm-basics/artikel/zertifizierung-184113.html](http://www.qz-online.de/qualitaets-management/qm-basics/artikel/zertifizierung-184113.html)
- [www.olev.de/2.htm](http://www.olev.de/2.htm)
- [www.sdl.com/de/services/education-certification/certification-product/sdl-trados-certification/](http://www.sdl.com/de/services/education-certification/certification-product/sdl-trados-certification/)
- [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Konformitätsbewertung>
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Akkreditierung\\_\(Hochschule\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Akkreditierung_(Hochschule))
- [www.wissen.de/wortherkunft/zertifizierung](http://www.wissen.de/wortherkunft/zertifizierung)
- Entwurf der Norm ISO 17100
- ISO Norm 17024
- Infoblatt des ADÜ Nord Jahrgänge 2012-2014
- Text des eingereichten Projekttexts: „Life-long Learning“
- Programme Application Form“

# TRANSLATING EUROPE FORUM

Ingeborg Schuch

EU-Initiative für eine besser vernetzte und erfolgreichere Übersetzungsbranche – Ein Bericht über die Auftaktveranstaltung am 18.-19. September 2014 in Brüssel



*Ingeborg Schuch arbeitet seit 1996 im Sprachendienst der Österreichischen Nationalbank.*

**A**ls einer der größten Sprachendienste weltweit sieht sich die Generaldirektion Übersetzung (DGT) der Europäischen Kommission in der Verantwortung und in der Lage, ÜbersetzerInnen aus den verschiedensten Bereichen zusammenzubringen, um die Übersetzungsbranche zu stärken und den Nachwuchs zu fördern. Die Idee dahinter: Kooperationsprojekte zwischen Unis und ArbeitgeberInnen, der Privatwirtschaft und Sprachendiensten im öffentlichen Sektor, Übersetzungsunternehmen, selbstständigen ÜbersetzerInnen, Berufsverbänden und Brancheninitiativen sollen es möglich machen, dass mehr AbsolventInnen schneller und besser am Markt Fuß fassen und dass unser Beruf attraktiver, kreativer und sichtbarer wird.

Bei der Auftaktveranstaltung zu „Europa übersetzt“ sorgte Christoph Leclercq (Gründer von EurActiv, einer EU-News-Plattform mit Niederlassungen in zwölf europäischen Ländern) mit einer kritischen Außenperspektive für den provokanten Einstieg ins Thema. Nämlich mit der Empfehlung an die EU, ihre Informationstexte vor Ort in den nationalen EU-Vertretungen übersetzen zu lassen – und zwar von Teams aus ÜbersetzerInnen, JournalistInnen und nationalen EU-ExpertInnen. Wieso? In der Sprache Brüssels kommen viele Texte bei den BürgerInnen Europas nicht an. Es sollte doch der vielversprechendere Ansatz sein, Standortwissen, Fachwissen, Übersetzungskompetenz und journalistische Kompetenz zu bündeln.

## Vom Desktop zum Cloudtop

In der zum Thema Innovation und Technik organisierten Podiumsdiskussion schilderte Dorothy Kenny (Dublin City University), wie ihre Studierenden dank einer Kooperation mit KantanMT.com heute schon an der Uni lernen können, Maschinenübersetzung relativ unkompliziert in den Workflow einzubauen, zu testen und zu evaluieren. So lernen sie abzuschätzen, ob sich der Einsatz dieser Technik bei einem Projekt lohnt oder nicht. Weitere Resümees waren: Die Innovation liegt nicht mehr im Bereich der Technik; es sind die Menschen bzw. die Organisationen, die sich ändern müssen, wobei aus

Vertraulichkeits- und Kostenüberlegungen die Privatwirtschaft dem öffentlichen Sektor hier immer voraus sein wird. Und es wird zu einer noch stärkeren Spezialisierung in der Branche kommen – so wie in der Formel 1 heute große Teams von einzelnen Spezialisten am Werk sind (diesen anschaulichen Vergleich brachte Kim Harris von der Globalization and Localization Association GALA, dem internationalen Verband von Unternehmen in der Sprachindustrie), die nur gemeinsam den reibungslosen Ablauf gewährleisten können. Schließlich gehe der Trend wieder in Richtung Direktvergabe an freiberufliche ÜbersetzerInnen; die große Unbekannte sei aber, was die KundInnen wollen – dies gilt es herauszufinden. Maschinenübersetzung wird dort ihren Platz haben, wo KundInnen bewusst Abstriche von der Qualität in Kauf nehmen (Rebecca Ray von Common Sense Advisory, einer amerikanischen Beratungsfirma für im Übersetzungsbereich tätige Unternehmen).

## Problem Vermittelbarkeit

Eines der zentralen Konferenzthemen war die Diskrepanz zwischen den an den Unis vermittelten und den am Markt nachgefragten Kompetenzen – beginnend mit der Tatsache, dass laut einer McKinsey-Studie im Auftrag der DGT 75% der Universitäten ihre AbsolventInnen für gut genug ausgebildet halten, aber nur 35% der Arbeitgeber. Laut Françoise Bajon (European Language Industry Association, ELIA) haben viele Studierende ein völlig falsches Bild vom Translationsberuf und bringen außerdem immer schlechtere Sprachkenntnisse mit (auch in der Muttersprache). Ramón Garrido (spanisches Außenamt) nannte mangelnde Schreibkompetenz und mangelndes Fachwissen als Hauptproblem. Als Vertreterin der Universitäten skizzierte Alexandra Krause (ZTW) die bürokratischen Hindernisse der Unis: Vielerorts sind die Unis aufgrund von Aufnahmeprüfungen anfangs mit vielen Studierenden konfrontiert, die weder die entsprechende Eignung noch die passenden Vorstellungen mitbringen. Die Instanzenwege erlauben es nicht, die Lehrpläne so rasch zu ändern, wie der Markt es braucht. Viele Unis stellen außerdem wenig Praktiker in der Lehre an (am ZTW ist das Verhältnis ZTW-Ange-

stellte zu den externen LektorInnen 40:60). Einen innovativen und erfolgreichen Weg geht schließlich die Maastricht School of International Communication der Zuyd University laut Marcel Thelen: im Rahmen eines „Skills Lab“ arbeiten Studierende u. a. mehrere Wochen lang Vollzeit in einem simulierten Übersetzungsunternehmen - mit der Konsequenz, dass 87 % der AbsolventInnen innerhalb von sechs Monaten eine Stelle finden.

## Fragezeichen Copyright

Zur komplexen Copyright-Frage bei Übersetzungen wurde eine von der DGT in Auftrag gegebene Studie präsentiert (<http://tinyurl.com/l8ng976>). Versuch einer Kurzfassung der auf 140 Seiten trotzdem nur selektiv erörterten Materie (so war etwa Cloud kein Thema): Grundsätzlich ist Copyright dann gegeben, wenn es sich um ein originäres Werk handelt (was auch für Textsegmente gilt), wobei die Rechtslage selbst innerhalb der EU nicht harmonisiert ist (und im EU-Recht das amerikanische „fair use“-Konzept unbekannt ist). Copyright ist ein Kettenrecht: Wurde ein Text in eine Sprache übersetzt, setzt die Übersetzung in eine weitere Sprache auch die Zustimmung der ÜbersetzerInnen der ersten Sprache voraus – im Einzelfall kommt es jedoch letztlich darauf an, was vertraglich festgelegt wurde. Standardisierungsbemühun-

gen durch Übersetzerverbände wären hilfreich. Vassilis Korkas (University of Surrey) schlug als pragmatische Lösung vor, bei anderen Berufen (etwa FotografInnen) Anleihen für die Copyright-Regelung zu nehmen.

## Ausblick

Fortsetzung folgt – mit Workshops in einzelnen EU-Ländern (hier sind regionale Initiativen gefragt) und mit dem Translating Europe Forum 2015, das unter dem Motto „Mobilisierung des Branchennachwuchses“ stehen soll. Als mögliche Themen für 2015 wurden beim Brainstorming-Panel zum Abschluss genannt: Studierende einbinden – AuftraggeberInnen einbinden (Feedback!) – „Mikrokosmos Übersetzungsbranche“: von welchen anderen Berufen können wir lernen? – Bereits die SchülerInnen ansprechen – Problem Einstiegsgehalt – Initiativen zur Erleichterung des Berufseinstiegs – Terminologie und Qualität – Übersetzen nur in die Muttersprache? – Im Hinblick auf die Nutzung neuer Technologien: Übersetzen kann ein cooler Job sein! In den Monaten bis zur nächsten zentralen Veranstaltung finden Workshops in den EU-Mitgliedstaaten zu den diversen Themen statt.

Für 2016 wurde übrigens das Thema Maschinenübersetzung in den Raum gestellt.

# ÜBERSETZEN IN EUROPA – AUS UNIVERSITAS AUSTRIA PERSPEKTIVE

*Heide Maria Scheidl war für die Universitas Austria in Brüssel dabei*

**A**ls Nachfolgeinitiative des europäischen LIND-Web (Language industry web platform) war diese in einem Konferenzgebäude der europäischen Kommission mitten im EU-Stadtteil Brüssels abgehaltene initiale Veranstaltung in mehrerer Hinsicht rekordverdächtig: circa 10 Vorträge und Diskussionen mit annähernd 40 Vortragenden und Panel-DiskutantInnen vor etwa 500 TeilnehmerInnen an zwei Veranstaltungsorten (die Außenstelle in Luxemburg war per Live-Video-Streaming

zugeschaltet) in nur eineinhalb Tagen. „Nach-Schauen“ kann man das Mega-Event in zwei Live-Streams von acht und dreieinhalb Stunden (<http://tinyurl.com/nh6hjje>).

Als besonders interessant aus Verbandssicht habe ich zwei Themen mitgenommen: einerseits das Copyright im Bereich von Übersetzungen. Mit dieser Thematik setzen sich viele nationale Interessensvertretungen bereits seit längerem intensiv auseinander, in Österreich handelt es



*Heide Maria Scheidl ist selbständige Übersetzerin, Gerichtsdolmetscherin und Lehrbeauftragte am Zentrum für Translationswissenschaft*

sich eher um ein Randthema. Ist Ihnen z. B. bewusst, dass Sie ohne Einverständnis der eigentlichen AutorInnen eines Werks keine Übersetzung anfertigen dürfen? Oder haben Sie sich schon einmal überlegt, wer die Rechte an einer Translation Memory hat, die aus mehreren Quellen gespeist wurde? Wir werden dazu im Rahmen des Verbands demnächst eine Info-Veranstaltung anbieten.

Ebenfalls höchst relevant sind Fragen der Employability und damit zusammenhängende Optimierungsbestrebungen. Mentoring und Praktika wer-

den dabei eine wichtige Rolle spielen. Mit dem erfolgreichen Mentoring-Programm sind wir auf Verbandsebene schon auf einem sehr guten Weg. Die universitären Ausbildungsinstitute in Österreich haben teilweise bereits Praktika in ihren Studienplänen enthalten. In Wien ist derzeit ein Lösungsvorschlag für den neuen MTI (Master of Translation and Interpretation) in Diskussion, der ein verpflichtendes Praktikum vorsieht. Inwieweit wir uns als Berufsverband hier einbringen können, wird sich in den Gesprächen in den kommenden Monaten zeigen. Spannend wird's allemal!

## MODEL EUROPEAN UNION 2015: AUF DER SUCHE NACH AMBITIONIERTEN JUNGDOLMETSCHERINNEN

*Susi Winkler*

Im Frühjahr 2015 wird die Model European Union (MEU) bereits zum neunten Mal in Straßburg stattfinden. Auch dieses Jahr sind wir wieder auf der Suche nach engagierten jungen DolmetscherInnen, die sich nicht vor Herausforderungen scheuen.



### Was ist die Model European Union?

**D**ie MEU ist eine europaweit angesehene Simulation des Gesetzgebungsprozesses der Europäischen Union. Etwa 180 junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Europa (und darüber hinaus) werden in den Räumlichkeiten des Europäischen Parlaments in Straßburg zusammenkommen, um zwei heiße Themen der Europapolitik zu diskutieren. Sie werden dabei in die Rolle von Abgeordneten des Europäischen Parlaments, Mitgliedern des Ministerrats, JournalistInnen, LobbyistInnen sowie DolmetscherInnen schlüpfen. Die arbeitsintensiven Tage im Europäischen Parlament sind eingebettet in ein umfangreiches Rahmenprogramm, das es den TeilnehmerInnen ermöglicht, sich abseits der politischen Debatten besser kennenzulernen und neue Freundschaften zu schließen.

### Dolmetschen bei der Model European Union

Für angehende DolmetscherInnen bietet die MEU die einzigartige Möglichkeit, in einem realistischen und dennoch geschützten Umfeld wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Die Sitzungen des simulierten Europäischen Parlaments werden durchgehend simultan gedolmetscht, es gibt jedoch auch die Möglichkeit, sich im Konsekutiv- und Flüsterdolmetschen zu üben. Die DolmetscherInnen der MEU erleben die Arbeitsweise der EU aus erster Hand und bekommen die Möglichkeit, sich intensiv mit zwei aktuellen Themen der EU-Politik auseinanderzusetzen. Zusätzlich werden spezielle Workshops zum Thema Dolmetschen organisiert, und auch dem Feedback über die geleistete Arbeit wird ausreichend Zeit eingeräumt. Natürlich profitieren die angehenden DolmetscherInnen zudem von dem Austausch mit ihren KollegInnen und von der Möglichkeit, ihr professionelles Netzwerk auszubauen. Die Erfahrungen der letzten Generation von MEU-DolmetscherInnen aus Österreich können im Mitteilungsblatt 02/14 von UNIVERSITAS Austria (S. 10-11) nachgelesen werden.

Die offizielle Konferenzsprache der MEU ist Englisch, doch während der sogenannten „Mother

Tongue Sessions“ haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich in ihrer jeweiligen Muttersprache zu Wort zu melden – für die DolmetscherInnen natürlich der aufregendste Teil der Konferenz. Da Englisch dabei als Pivotsprache verwendet wird, müssen alle MEU-DolmetscherInnen Englisch als aktive Arbeitssprache (B-Sprache) beherrschen.

Die MEU 2015 wird im Frühling 2015 (März/April) im Europäischen Parlament in Straßburg stattfinden. Die Online-Bewerbung läuft ab Anfang Dezember 2014 etwa einen Monat lang. Leider standen die genauen Daten der Konferenz und des Bewerbungszeitraumes zu Redaktionsschluss noch nicht fest. Alle Details zur Konferenz und zur Bewerbung werden aber rechtzeitig auf unserer Homepage veröffentlicht ([www.meu-strasbourg.org](http://www.meu-strasbourg.org)) und auch im Forum von UNIVERSITAS Austria bekanntgegeben. Für Jungmitglieder von UNIVERSITAS Austria besteht auf Antrag nach erfolgter Bestätigung

über die Teilnahme als DolmetscherIn die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung durch den Verband.

#### **Weitere Informationen:**

- *Erfahrungsbericht MEU 2014: MiBl 02/14*
- [www.meu-strasbourg.org](http://www.meu-strasbourg.org)

*Natürlich stehen wir für Fragen zum Ablauf der Konferenz und der Online-Bewerbung gerne auch persönlich zur Verfügung:*

#### **Susi Winkler**

*Country Liaison Officer  
(Österreich)  
[s.winkler@beta-europe.org](mailto:s.winkler@beta-europe.org)*

#### **Jana Hulova**

*Interpreters' Coordinator  
[j.hulova@beta-europe.org](mailto:j.hulova@beta-europe.org)  
(please contact me in English)*



*Susi Winkler studiert Konferenzdolmetschen (DE, EN, IT) am ZTW in Wien und ist Mitglied des Organisationsteams der Model European Union 2015*

## LITERATUR IM DISKURS: IM GESPRÄCH MIT MARGRET MILLISCHER

*Charlotte Grill*

2008 hat der senegalesische Autor Abasse Ndione den Roman „Die Piroge“ geschrieben, ein Roman, der ein sehr brisantes politisches Thema behandelt, nämlich die weiterhin ungebremsten Flüchtlingsströme aus Afrika nach Europa.



**D**as Buch erzählt auf einfühlsame Weise die Geschichte zweier junger Fischer, Kaaba und Baye Laye, denen nur noch „Mbëké mi“ bleibt, der senegalesische Ausdruck dafür ein kleines Fischerboot, eine Piroge, zu organisieren sowie ausreichend Passagiere zu suchen, die schließlich die waghalsige zehntägige Überfahrt vom Senegal bis zu den kanarischen Inseln anzutreten bereit sind. Sie alle hoffen auf eine bessere wirtschaftliche Zukunft in Europa und sind getrieben von der verzweifelten Lage und Ausichtslosigkeit, in denen ihre Frauen und Kinder im Heimatland gefangen sind und die sie zu verbessern wünschen, indem sie Teile ihres im gelobten Europa verdienten Geldes in die Heimat zurück schicken; so der Plan. Es beginnt eine abenteuerliche Reise durch den endlosen Ozean, bei der allerhand erlebt wird. Das Ziel bereits in Sichtweite bricht jedoch jäh ein Un-



Charlotte Grill ist Diplom-  
dolmetscherin & Diplom-  
übersetzerin für die Spra-  
chen Französisch, Englisch,  
Spanisch, Deutsch;  
EU-akkreditiert

wetter los, das zu Tod und Verwüstung führt und die insgesamt 40 Passagiere in verzweifelte Seenot geraten lässt. Ein fünftägiger Überlebenskampf beginnt, bis schließlich ein kleines Flugzeug die Seetreibenden entdeckt und die Seerettung verständigt.

UNIVERSITAS: Liebe Frau Millischer, Sie haben das Werk für den Transit-Verlag Berlin in die deutsche Sprache übersetzt, das 2014 für den deutschsprachigen Raum veröffentlicht wurde. „Die Piroge“ wurde in diesem Jahr beim INTERNATIONALEN LITERATURFESTIVAL in BERLIN vorgestellt und ARTE präsentierte das Buch im September 2014 als Lesetipp zum Themenschwerpunkt „Flüchtlinge“. Ein beträchtlicher Erfolg, nicht nur für den Autor, sondern auch für Sie als Übersetzerin. Herzlichen Glückwunsch!

MM: *Es ist vor allem ein schöner Erfolg für den Autor, der nach Berlin eingeladen wurde, aber auch für den Verlag, der dieses Buch ausgesucht hat. Mich hat man zwar nicht eingeladen, das ist das Schicksal der Übersetzer, aber ich war dann doch dort und habe mich gefreut, als bei einer Diskussionsveranstaltung über dieses brisante politische Thema mehr als 400 Schüler anwesend waren. Das Buch ist aber nicht nur thematisch, sondern auch literarisch interessant.*

UNIVERSITAS: Wie wird man eigentlich literarischer Übersetzer?

MM: *Ich glaube, da gibt es ganz unterschiedliche Wege dorthin. Einer Studie zufolge haben zwar heute 90% der literarischen Übersetzer einen Studienabschluss, aber nur ganz wenige machen eine Übersetzungsausbildung, viele kommen von philologischen Fächern, andere wieder haben etwas ganz Artfremdes studiert.*

*Ich bin ja keine hauptberufliche literarische Übersetzerin, sondern eigentlich Fachübersetzerin und Dolmetscherin und verdiene damit auch meinen Lebensunterhalt. Auf mein erstes Buch bin ich eher durch Zufall gestoßen und dachte mir: „Das will ich unbedingt übersetzen“. Dabei handelt es sich um ein lyrisches Werk des französischen Dichters Jean-Michel Maulpoix. Es heißt „Eine Geschichte vom Blau“. Damit habe ich begonnen und daraus haben sich dann die weiteren Projekte entwickelt. Momentan übersetze ich etwa ein Buch pro Jahr.*

UNIVERSITAS: Wie kam es zur Übersetzung der „Piroge“?

MM: *Der Ausgangspunkt war eigentlich der Film des senegalesischen Regisseurs Moussa Touré „TGV Express“, der über eine Reise von Dakar nach Conakry erzählt. Es ist ein großartiger Film, selbstironisch, man lacht sehr viel, obwohl der Film sämtliche Probleme aufzeigt, an denen Afrika krankt: Armut, Dürre, Korruption, Polygamie, Aberglaube, Bürgerkrieg, etc. Als Moussa Touré seinen neuen Film „Die Piroge“ – über das Schicksal von Bootsflüchtlingen - gedreht hat, bin ich zufällig auf die Romanvorlage gestoßen, auf der das Drehbuch beruht, also „Mbeke mi“ von Abasse Ndione.*

*Wir haben 2012 mit Freunden eine Senegalreise geplant, im Vorfeld schon einiges zu Land und Leuten gelesen, auch literarische Werke von den bekannten Autoren wie z.B. Ousmane Sembène und Mariana Ba, und dann habe ich beschlossen, das Buch von Abasse Ndione zu übersetzen. Wir sind im Senegal viel herumgefahren, haben verschiedene Projekte besucht, die man normalerweise als Tourist nicht sieht. Und es war mir auch möglich, Abasse Ndione zu treffen und ihm alle möglichen Fragen zu stellen. Er wohnt in der Nähe von Dakar, ganz einfach, umgeben von seinen vielen Kindern und Kindeskindern. Wenn man vor Ort die Dinge sieht, die Pirogen am Strand oder die Zementfabrik, von der die Rede ist, dann bekommt alles eine unglaubliche Plastizität.*

UNIVERSITAS: Und Sie haben dann das Buch entdeckt und für Herrn Ndione beim französischen Verlag Gallimard erworben?

MM: *Nein, nein, Gallimard hatte das Buch in Frankreich bereits 2008 veröffentlicht und der Film war auch schon fertig. Ich hatte bei Gallimard angefragt, ob die Rechte frei sind und das Buch dann unter anderem dem Transit Verlag vorgeschlagen, der es erfreulicherweise angenommen hat.*

UNIVERSITAS: Warum haben Sie sich für „Die Piroge“ entschieden? Was die politische Bisanz, was der Autor, was die Sprache?

MM: *Etwas von allem. Einerseits das Thema. Dieses Thema ist ja aktueller denn je. Die Problematik der Bootsflüchtlinge einmal aus afrikanischer Sicht zu betrachten, erscheint mir ein interessanter Ansatz. Abasse Ndione meint selbst, als Schriftsteller hätte man die Pflicht, diese schreck-*

lichen Ereignisse aufzuzeigen. Dazu kommt der Aufbau des Buches. Es fängt zunächst fast spröde und dokumentarisch an, der Autor beschreibt Elend und Aussichtslosigkeit, die schlechte Wirtschaftslage, vor allem die der Fischer. Dann stellt er die einzelnen Personen vor, die Gründe, warum sie auswandern. Trotz der einfachen, realistischen Darstellungsweise ist es gleichzeitig auch eine Parabel. Die anfängliche Idylle nach der Abreise schlägt allmählich um, langsam wird Spannung aufgebaut, der Leser ahnt, dass die Reise nicht gut ausgehen wird. Es wird dann immer dramatischer, bis der Sturm und die entsetzlichen Naturgewalten losbrechen.

UNIVERSITAS: Man gewinnt den Eindruck das Buch prangert die aktuelle europäische Immigrationspolitik an. Wie stehen Sie dazu?

MM: Das Problem ist so komplex, dass niemand wirklich eine Lösung parat hat. Es ist nicht möglich, alle Türen zu öffnen. Auf der anderen Seite ist es einfach unerträglich, was da passiert. Innerhalb von 10 Jahren sind allein aus dem Senegal etwa 50.000–60.000 Immigranten aufgebrochen, von denen mindestens 5.000 ertrunken sind – es gibt ja nur Schätzungen. Das ist furchtbar. Wahrscheinlich müsste man viel früher ansetzen als bei der Flüchtlingspolitik. Europa dürfte nicht mit Billigprodukten aus der Landwirtschaft die afrikanischen Märkte ruinieren. Die EU hat mit den Regierungen in manchen afrikanischen Ländern Fischereiverträge abgeschlossen. Die großen Fabriksschiffe dürfen dadurch in die Gewässer einfahren und fischen alles leer. Nun gibt es aber z.B. im Senegal tausende Kleinfischer, die dann nichts mehr zum Leben haben. Also nehmen sie ihre Fischerboote, die gar nicht hochseetauglich sind, und fahren damit Richtung Europa.

UNIVERSITAS: Wie bereiten Sie sich auf eine Übersetzung vor, gerade, wenn das Buch in einer fremden Kultur spielt und was ist das Allererste was Sie zu Beginn einer Übersetzung tun?

MM: Für dieses spezielle Projekt habe ich viel Zeit damit verbracht, mich einzulesen, mit der Kultur, Sprache, den Gegebenheiten vor Ort auseinanderzusetzen. Bei der Reise konnte ich dann auch verschiedene Dinge klären, mit denen ich ursprünglich nichts anfangen konnte. Was ist z. B. eine „concession“? Was ist ein „canari“. In den Dörfern konnten wir das direkt sehen – Eine „concession“ ist ein Zusammenschluss von mehrere Hüt-

ten, in denen die einzelnen Frauen mit den Kinder wohnen, ein „canari“ ein Wasserbehälter, bei dem man sich vor dem Essen die Hände wäscht).

UNIVERSITAS: Den Autor Abasse Ndione haben Sie wie gesagt bereits getroffen...Sind solche Treffen eher die Ausnahme oder die Regel?

MM: Ich habe nicht so große Erfahrung. Die Autoren, die ich übersetzt habe, habe ich alle getroffen und mit ihnen gesprochen und sie zu bestimmten Dingen befragt. Ich glaube schon, dass es günstig ist, mit einem lebenden Autor Kontakt aufzunehmen, zumindest per Telefon oder E-Mail. Bei bekannten Autoren, die gleichzeitig in viele Sprachen übersetzt werden, gibt es oft auch Workshops in den Übersetzerhäusern, wo ein Autor mit seinen Übersetzern zusammenkommt und dann gemeinsam Übersetzungsprobleme besprochen und Lösungen und Vorschläge erarbeitet werden. Das ist sehr hilfreich.

UNIVERSITAS: Welche Zwänge werden einem als Übersetzer sowohl von Seiten des Verlages als auch von Seiten des Autors auferlegt? Gibt der Verlag den Stil vor?

MM: Der Autor gar nicht. Französisch ist nicht seine Muttersprache, sondern Wolof, er hat das Buch aber auf Französisch geschrieben. Wenn afrikanische Autoren Französisch schreiben, dann haben sie manchmal das Bedürfnis, ihre eigene Sprache durchscheinen zu lassen, also etwa idiomatische Wendungen – was man ja normalerweise nicht tut – eins zu eins zu übernehmen und dann in Fußnoten zu erläutern. Hier zum Beispiel heißt es: „Das habe ich im Huf einer Kuh gefunden“ für „etwas zufällig aufschnappen“, oder „Pfosten zählen“ für Nichtstun, das was wir in Österreich mit „Daumen drehen“ und die Deutschen als „Däumchen drehen“ bezeichnen. Apropos Zwänge - oder gewisse Auffassungsunterschiede: Der Verlag ist ein Berliner Verlag und wendet sich vor allem an ein deutsches Publikum. Da sind Austriazismen nicht sehr willkommen, das sehe ich bis zu einem gewissen Grad auch ein. Bei uns ist ein Junge ein Bub und ein Stuhl ein Sessel, oder in Österreich sagt man „Geschirr waschen“, in Deutschland „Geschirr spülen“. In dieser Hinsicht habe ich viele Zugeständnisse gemacht. Aber ein Wort, das mir ganz besonders unsympathisch ist, ist das Wort „Plastiktüte“. Selbstverständlich wäre ich nie auf die Idee gekommen, „Plastiksa-

ckerl“ vorzuschlagen, aber „Plastikbeutel oder Plastikhülle oder Plastiktasche“, irgendwas, aber nicht Plastiktüte. Aber leider bin ich damit nicht durchgekommen, Baye Laye trägt jetzt eine Plastiktüte.

Den Titel wiederum hätte ich aus Respekt für den Autor beibehalten. Dieser lautet auf Französisch „Mbëkë mi“ und dann „À l’assaut des vagues de l’Atlantique“. Also ein fremdklingender Titel mit einem poetischen erklärenden Untertitel. Doch da meinte aber der Verleger, dass dieser Titel niemanden dazu verleiten würde, das Buch in die Hand zu nehmen und er hat vorgeschlagen, das Buch „Die Piroge“ zu nennen, weil es schlicht, einfach und klar ist und eine gewisse Synergie zum Film besteht. Damit war ich einverstanden, das war eine gute Entscheidung.

UNIVERSITAS: Ein Roman ist ja auch immer etwas ganz Persönliches, denn hinter der Sprache, in diesem Fall Französisch, steht zudem noch die individuelle Sprache des Autors. Was hilft dabei sich auf ein Buch, auf solch eine persönliche und doch auch fremde Spracheform einzulassen? Inwiefern können Sie dieser treu bleiben, wie viel muss abgeändert werden?

MM: Jeder Autor hat seinen Stil, sein Register und da muss man sich möglichst herantasten. Aber Regeln oder Systeme kann ich da nicht nennen. Es ist irgendwo zwischen Analyse und Intuition.

UNIVERSITAS: Wie gehen Sie an bildhafte Formulierungen heran, wann übersetzen Sie das Bild so, wie vom Autor gezeichnet, wann suchen Sie ein deutsches Äquivalent? Wie wägt man dies am besten ab? Entscheidet hier der Verlag?

Der Satz: In der Ferne waren die unzähligen Lichter von Dakar zu sehen, die wie auf das Wasser gestellt wirkten“, gefällt mir übrigens besonders gut.

MM: Darauf habe ich keine allgemein gültige Antwort. Manchmal lässt sich etwas in die Zielsprache herüber retten und manchmal klingt es gar zu fremd oder befremdlich. Ich treffe viele Entscheidungen eigentlich intuitiv. Zuerst arbeite ich die Übersetzung immer wieder durch, in mehreren Durchgängen. Dann gebe ich sie Kollegen und Freunde zum Lesen, aber auch Personen, die die Ausgangssprache nicht beherrschen und den Text ganz unvoreingenommen betrachten. Zum Schluss hat dann auch die Lektorin Vorschläge gemacht und mich gefragt, ob ich einverstanden bin. Das hat in diesem Fall sehr gut funktioniert.

UNIVERSITAS: Es ist nicht unüblich, dass studierte Dolmetscher sich beruflich auch noch weiter orientieren und andere Studiengänge anhängen. Immer wieder hört man als Begründung, dass man „gerne auch noch etwas Richtiges können möchte.“

Ihr eigener Werdegang ist ebenfalls sehr vielseitig. Sie haben am ZTW in Wien sowie am ESIT in Paris Dolmetschen studiert. Dazu kam dann ein Studium der Romanistik und Kunstgeschichte. Wie kam es dazu? Fühlten Sie sich vom reinen Dolmetschstudium nicht ausgefüllt?

MM: Ich habe nach der Matura nicht genau gewusst, was ich machen will. Ich wusste nur, dass es etwas mit Sprachen sein soll. Deshalb habe ich beides parallel angefangen und bin relativ schnell drauf gekommen, dass mir das Dolmetschen und Übersetzen mehr liegt. Das andere Studium habe ich aber auch abgeschlossen und neben meinen Kindern auch dissertiert und zwar „Über die Rezeption von Lou Andreas-Salomé in Italien“.

Die Frage, die mich dabei interessiert hat, war die, wie es möglich ist, dass Lou Andreas-Salomé im Ausland damals stärker präsent war als im deutschsprachigen Kulturraum. Dafür gibt es natürlich eine ganze Reihe von Gründe – die alle in meiner Dissertation nachzulesen sind –, doch ausschlaggebend war auch hier ein Film, ein Skandalfilm von Liliana Cavani, der die historische Situation zwar ganz verzerrt dargestellt hat, aber unglaublich publikumswirksam war. In Anschluss daran sind dann in Italien Werke von ihr übersetzt und wissenschaftliche Abhandlungen geschrieben worden.

UNIVERSITAS: Am ZTW sind Sie nun schon seit vielen Jahren als Lehrbeauftragte tätig. Wie kam es zu dem Wunsch junge Menschen zu unterrichten?

MM: Ich bin vor vielen Jahren gefragt worden, ob ich Konsekutivdolmetschen unterrichten möchte, dann ist auch noch Rechtsübersetzen dazu gekommen und später noch weitere Übungen. Ich überrichte sehr gerne und am liebsten unterrichte ich „Litararisches Übersetzen“.

UNIVERSITAS: Was würden Sie den heutigen DolmetschstudentInnen für den Berufseinstieg und die berufliche Zukunft gerne mitgeben?

MM: Ich rate meinen Studierenden immer einen Mittelweg zwischen Pragmatismus und Idealismus. Man soll einerseits nicht auf seine Wünsche



und Vorstellungen verzichten, aber sich keinen Illusionen hingeben. Es ist ja sehr schwierig, einen Beruf zu finden, zwischen dem „was man kann, was man will und dem, was gebraucht wird“. Am besten ist es, man versucht, möglichst viel abzudecken, sich mehrere Standbeine zu schaffen. Wenn man etwa eine halbe Anstellung hat, kann man daneben beginnen, sich einen Kundenstock aufzubauen, das braucht mehrere Jahre, bis man davon leben kann. Das Literaturübersetzen allein reicht meistens nicht aus. Wenn man pro Tag möglichst viele Seiten im Akkord übersetzt, verliert man auch die Freude daran.

UNIVERSITAS: Was macht Ihrer Meinung nach eine gute Übersetzung aus?

MM: Die Frage ist zu groß für ein so kurzes Interview, darüber gibt es ganze Bibliotheken.

UNIVERSITAS: Ist Margret Millischer eher Dolmetscherin oder eher Übersetzerin?

MM: Vom Wesen her eher Dolmetscherin. Ich gehe lieber aus dem Haus und treffe mit anderen Men-

schen zusammen als den ganzen Tag allein vor dem Computer zu verbringen. Aber es ist nicht ein Entweder-Oder. Wir bestehen ja Gott sei Dank aus mehreren Facetten. Der Reiz besteht für mich gerade in der Abwechslung, den vielfältigen Möglichkeiten bei unserer Tätigkeit. Ich persönlich würde den Beruf auch wieder wählen, obwohl ich sehr froh bin, dass meine Kinder beide Naturwissenschaftler geworden sind.

UNIVERSITAS: Wie viel % MM steckt in den von Ihnen übersetzten Romanen, wenn man das überhaupt so sagen kann?

MM: Ich kann mit Übersetzern nichts anfangen, die arrogant auftreten und tun, als seien sie die Autoren. Ich versuchte möglichst getreulich und der Intention des Autors entsprechend zu übersetzen – aber auch das Thema der übersetzerischen Treue ist ein weites Land!

UNIVERSITAS: Liebe Frau Millischer, ich danke Ihnen für das ausführliche Gespräch und für die Zeit, die Sie mir und den Leserinnen und Lesern des Mitteilungsblattes zur Verfügung gestellt haben!

Der Film zum Buch wurde 2013 beim Filmfestival in Cannes und in München premiirt. Für alle Interessierten findet am DONNERSTAG, 11. DEZEMBER 2014, UM 16 UHR im ZTW, WIEN, HÖRSAAL 5 eine Filmpräsentation statt. (Original mit Untertiteln)

## FRANKFURTER BUCHMESSE - MESSESPLITTER

Margret Millischer

**F**ußmarod darf man in Frankfurt nicht sein. Schon der Flughafen ist bekanntlich riesig groß, desgleichen das Messegelände. Überall sind gewaltige Strecken zurückzulegen, über Rollstiegen und Rollbänder, durch Gänge und Hallen, viele Kilometer täglich, wenn man von der S-Bahn zum Pressezentrum, von einer Lesung in der Halle 5.0 zu einem Termin zurück in Halle 4.1 weiter in die Halle 6 muss. Zum besseren Verständnis: In der Halle 6 sind die französischen Literaturverlage versammelt, in der Halle 4 die deutschen und österreichischen, und in der Halle 5 befindet sich im Untergeschoß der „Weltempfang – das Zentrum für Politik, Literatur und Übersetzung“ – mit einer Reihe von Lesungen und Diskussionen, die für unsere Zunft interessant sind. So zum Beispiel ein Gespräch über die Situation von Literaturübersetzern

und Förderungen im europäischen Vergleich: Wer es noch nicht gewusst hat, Österreich ist neben Norwegen geradezu als Eldorado anzusehen mit Seitenhonoraren von mehr als 30 €! Excel-Tabellen und statistisches Zahlenmaterial werden präsentiert - eine gewisse Skepsis scheint angebracht.

Nur zwei Veranstaltungen möchte ich herausgreifen. Bei der einen „Ferne Wirklichkeit ganz nah – ein Kind auf der Flucht vor dem Krieg“ wird das Kinderbuch „Akim rennt“ der belgischen Autorin und Illustratorin Claude Dubois vorgestellt, das für den deutschen Jugendliteraturpreis nominiert wurde (und ihn schließlich auch gewonnen hat!). Sie hat schon mehr als 80 Kinderbücher veröffentlicht, die in viele Sprachen übersetzt wurden, oft stammen Text und Bilder von ihr. In diesem Fall sind vor allem



Margret Millischer arbeitet freiberuflich als Dolmetscherin und Übersetzerin und ist Lehrbeauftragte für Französisch am ZTW in Wien

die Bleistift-Illustrationen von einer unglaublichen Kraft, bringen Angst, Trauer, Verlassensein meisterhaft zum Ausdruck und wurden von der zeichnerischen Qualität her sogar mit Käthe Kollwitz verglichen. Es gibt wenig Text und dieser beschränkt sich – ähnlich wie bei einem Stummfilm – auf die Ankündigung der darauffolgenden Zeichnungen.

Übersetzt wurde er von Tobias Scheffel, der auch zu seinem Werdegang als Übersetzer befragt wird. Er übersetzt keineswegs ausschließlich Kinderbücher, ist seit vielen Jahren erfolgreich tätig und war 2006 Eugen-Helmlé-Preisträger. Der Reiz an Kinderbuchtexten liegt für ihn in der Kürze – jeder Satz muss stimmen. Oft hilft es seiner Meinung nach, sich die Texte laut vorzulesen, da Kinderbücher ja häufig zum Vorlesen bestimmt sind und so – wie bei Lyrik – Klang, Rhythmus und einen eigenen Ton entwickeln. Auch scheinbar Einfaches kann zu Schwierigkeiten führen. So etwa hier der letzte Satz, als Akim nach Flucht, Schrecken und Aufnahme in ein Flüchtlingslager die Nachricht bekommt: „On a retrouvé sa maman“, übersetzt mit: „Man hat seine Mama gefunden.“ Denkbar wäre aber auch eine Passivkonstruktion „Seine Mutter wurde gefunden“ – oder „wieder gefunden“, oder geht dabei verloren, dass jemand tätig wurde, dass es nicht ‚einfach so‘ erfolgte? Und dann: Mama oder Mutter? Schon oft wurde darüber diskutiert, ob „maman“ eins zu eins mit Mama übersetzt werden kann (vor allem in der dritten Person, wenn von „sa maman“ die Rede ist, würde man dann im Deutschen nicht eher „seine Mutter“ sagen?). Bei einer anderen Stelle „Un médecin le regarde“ steht in der ersten Auflage „Ein Arzt schaut ihn an“ – in der zweiten Auflage dann „Eine Ärztin“ – da das darauffolgende Bild eher auf eine Frau schließen lässt, obwohl die Autorin bestätigt, dass sie die Figur nicht ganz eindeutig festgelegt hat, sodass jeder das sieht, was er sehen will. Diese Offenheit des Französischen muss im Deutschen zwangsläufig durch eine Entscheidung in die eine oder andere Richtung eingeengt werden. Den Preis gewinnen Autorin und Übersetzer gemeinsam, obwohl Tobias Scheffel bescheiden meint, dass er zwar immer dafür plädiert, dass übersetzte Werke zwei Autoren haben, in diesem speziellen Fall aber Claude Dubois 1,9 und ihm nur 0,1 Prozent am Erfolg des Buches zukommen.

Die zweite Veranstaltung am Sonntag trägt den Titel „20 Jahre nach dem Genozid in Ruanda:

Literatur der Erinnerung“ und ist ein Gespräch zwischen dem Dozenten für afrikanische Literaturen Dr. Manfred Loimeier mit der Schriftstellerin Scholastique Mukasonga aus Ruanda und dem Schweizer Lukas Bärfuss. Beide beschäftigen sich mit den grauenhaften Ereignissen vor 20 Jahren, sie als Betroffene und Augenzeugin, die die Jahre vor dem Genozid am eigenen Leib miterlebt, 1994 aber bereits nach Frankreich ausgewandert war und – wie sie sagt - die „Schuld der Überlebenden“ zu tragen hat. Für sie geht es beim Schreiben darum, gegen das Vergessen anzukämpfen, das Leiden und die Sprachlosigkeit zu überwinden. Für sie ist die Fiktion ein Ausweg, ein Rettungsanker, eine Form von Exorzismus. Ihre emotionale Betroffenheit ist nach wie vor beklemmend, sie lächelt kein einziges Mal, mit völlig erstarrten Gesichtszügen stimmt sie einen Singsang, ein Klagelied an, ohne auch nur einmal zu unterbrechen, Luft zu holen, den Moderator zu Wort kommen zu lassen. Ein Gespräch ist da zwar unmöglich, doch sie bringt trotz allem die Hoffnung zum Ausdruck, dass Literatur einen Heilungsprozess auslösen kann, dass dadurch wieder Vertrauen und Versöhnung möglich werden. Politik und Literatur – hier sind sie ganz eng verbunden. Politik und Literatur: Das gilt auch für meinen senegalesischen Autor Abasse Ndi-one und sein Buch über die Bootsflüchtlinge, dessen traurige Aktualität wir tagtäglich in den Pressemeldungen miterleben können. Ist es nur ein persönlicher Eindruck, dass man in Frankfurt heuer verstärkt über die europäischen Grenzen hinaus nach Afrika und nach Asien blickt?

Dann wird der Literaturnobelpreisträger bekanntgegeben. Gallimard hängt sofort voller Stolz große Bänder an den Stand „Prix Nobel de littérature 2014: Patrick Modiano“. Ganz unerwartet kommt die Entscheidung nicht, auch wenn in einer deutschen Zeitung zu lesen ist, **sie** sei ein Trostpflaster für die Franzosen, die wirtschaftlich so schlecht dastehen. Das ist eine Gemeinheit, die Nominierung betrifft einen Autor, der über jeden Zweifel erhaben, in 34 Sprachen übersetzt ist und erst 2012 mit dem Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur ausgezeichnet wurde. Da blicken wir wieder auf uns und wir blicken zurück. „Literatur gegen das Vergessen“ würde aber auch hier als Titel passen. Und eines ist sicher: Frankfurt im Oktober 2014 ist ein Zentrum für Politik, Literatur und Übersetzung!

Claude Dubois,  
**Akim rennt**

Scholastique Mukasonga,  
**Die heilige Jungfrau vom Nil**

Abasse Ndi-one,  
**Die Piroge**

# „PRAXISHANDBUCH URKUNDENÜBERSETZUNG. FERTIGKEITEN – TERMINOLOGIE – RECHTSSPRACHE“

Sabina Illmer

**W**as sind Urkunden? Welche Übersetzung ist gefordert? Welchen Geltungsbereich haben die Übersetzungen? Radegundis Stolze ist Übersetzerin und Universitätslektorin in Darmstadt und untersucht diese und viele andere Fragen von der Situation in Deutschland ausgehend.

Der gebundene Band ist in drei Teile gegliedert: *Die praktische Tätigkeit. Fachgebietsspezifische Terminologie. Rechtsdenken und Rechtssprache.* Vermutlich ist es der Lehrtätigkeit Stolzes zu verdanken, dass die Praxistipps im Frage- und Antwort-Format abgehandelt werden. Der Text ist grafisch übersichtlich aufbereitet.

Im ersten Teil werden Grundlagen und die Praxis der Urkundenübersetzung in Deutschland beschrieben, nicht ohne auf die Dienstleistungsfreiheit in Europa zu verweisen: „Nach der Rechtsprechung des europäischen Gerichtshofs – EuGH – (Rs. 180/89, Rz. 8 v. 26.02.91 s. Kommission/Italien) wird die Tätigkeit ‚Übersetzen und Beglaubigen‘ durch öffentlich bestellte Übersetzer<sup>1</sup> unter das ‚reibungslose Funktionieren der Justiz‘ eingeordnet und als Allgemeininteresse innerhalb der Europäischen Union grundsätzlich anerkannt.“ Für uns bedeutet das umgekehrt, dass unsere österreichischen beglaubigten Übersetzungen im EU-Ausland gültig sind.

Der zweite Teil widmet sich dem Umgang mit Institutionenbezeichnungen in der Übersetzung sowie der Problematik von Eigennamen, Transliteration und Transkription. Weitere in diesem Abschnitt behandelte Schwerpunkte des Urkundenübersetzens sind Bildungssysteme (Übersetzung von Zeugnissen) und Wirtschaftstätigkeit (gesellschaftsrechtliches Basiswissen für die Übersetzung von Handelsregistrauszügen usw.). Textsortenspezifische Translationsprobleme werden analysiert und Strategien vorgeschlagen. Mehrsprachige gut eingebettete Glossare runden diesen Teil ab.

Im dritten Teil folgt unter dem Kapitel Der juristische Hintergrund eine vertiefende Auseinandersetzung unter anderem mit den Themen Rechtssetzung und Verständlichkeit, Rechtsräume und Kulturgebundenheit sowie Rechtsvergleich und Teiläquivalenz der juristischen Konzepte. Weitere Kapitel behandeln die Übersetzungsmethode bei Fachausdrücken, Textsortencharakteristika, fachstilistische Merkmale, Sprachpolitik und die translatorische Haltung zum Text.

Das Unterkapitel *Terminologiarbeit* ist zwar mit einigen wenigen Seiten etwas knapp ausgefallen, beinhaltet aber wesentliche Aussagen „**Die Unterschiede in den juristischen Konzepten** sind kaum erschöpfend aufzulisten. [...] Man muss sich also immer wieder klar machen, dass hinter den Rechtsbegriffen, und besonders auch bei den ‚unbestimmten Rechtsbegriffen‘, welche ein allgemeines gesellschaftliches Gut bezeichnen, oft unterschiedliche Definitionen stehen.“

Abgesehen davon, dass sich manche Passagen ausschließlich auf Deutschland beziehen oder österreichische Realia und Ausdrücke nicht berücksichtigen, liefert dieses umfassende Handbuch bestimmt auch hierzulande eine hilfreiche Anleitung für den Einstieg in die Tätigkeit des Urkundenübersetzens und nützliche Gedanken für Translatorinnen und Translatoren mit einschlägiger Berufserfahrung.

Übrigens, Urkunden sind „rechtsrelevante Texte, also Sprachdokumente, mit denen ein sozial und juristisch **relevanter Vorgang**, eine **Tatsache** oder Erklärung einer Person dokumentiert wird (lat. documentum – Beweis).“ Und: „Weil ein gesellschaftlich relevantes Recht nur durch die **Originalurkunde** begründet wird, ist hier eine **dokumentarische Übersetzung** gefordert.“



Sabina Illmer ist von Wien aus tätige freiberufliche Übersetzerin und Gerichtsdolmetscherin für Englisch mit den Spezialisierungen Wirtschaftsrecht, Finanzwesen und Technik



Radegundis Stolze (2014): **Praxishandbuch Urkundenübersetzung. Fertigkeiten – Terminologie – Rechtssprache** Stauffenberg Verlag ISBN: 978-3-86057-236-8 387 Seiten/€ 51,20

1 in Österreich: allgemein beeidete und gerichtlich zertifizierte Dolmetscher/innen



*Julia Wagner absolvierte dieses Jahr ihren Bachelor am FTSK Germersheim und studiert seit Anfang Oktober am IÜD in Heidelberg den Master Konferenzdolmetschen.*

# DOLMETSCHER UND ÜBERSETZER<sup>1</sup>: ZWEI VOLLKOMMEN VERSCHIEDENE PERSÖNLICHKEITSPROFILE?

*Julia Wagner*

Dolmetscher und Übersetzer verfolgen ein gemeinsames Ziel: Menschen mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen die Möglichkeit zu geben, den jeweils anderen zu verstehen und gleichzeitig verstanden zu werden. Doch trotz dieser Gemeinsamkeit gestalten sich Studium, Berufsalltag und die eigentliche Tätigkeit sehr unterschiedlich. Bedeutet dies aber auch, dass ihre Persönlichkeit sehr unterschiedlich ist?

**D**ass unsere Persönlichkeit unser Denken und Handeln bestimmt, haben zahlreiche Philosophen, Psychologen und viele andere bereits festgestellt und versucht, herauszufinden, welche Persönlichkeitsmerkmale dazu geeignet sind, unsere Berufswahl und Zukunft zu bestimmen. Eines der Berufsfelder, dem bisher nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, ist das der Dolmetscher und Übersetzer.

Zum heutigen Zeitpunkt existieren kaum wissenschaftlich fundierte Aussagen hinsichtlich des typischen Persönlichkeitsprofils eines Dolmetschers oder Übersetzers, weshalb sich über die Jahre hinweg gewisse polarisierende Stereotypen herausgebildet haben, beispielsweise dass Dolmetscher extrovertierter und Übersetzer perfektionistischer als die jeweils andere Berufsgruppe seien.

Doch ist das wirklich so einfach und eindeutig? Mittels einer Umfrage für praktizierende Dolmetscher und Übersetzer sollte genau dieser Frage nachgegangen und untersucht werden, ob auffällige Persönlichkeitsunterschiede existieren und ob ein „typisches Persönlichkeitsprofil“ ermittelt werden kann.

## Ermittlung der Persönlichkeiten

Um fundierte Aussagen hinsichtlich der Eigenschaften einer Person treffen zu können, hat sich über die Jahre hinweg die Erhebung mittels Fragebögen in der Persönlichkeitsfor-

schung etabliert. Im Jahre 1989 entwickelten Paul T. Costa und Robert R. McCrae die Big Five. Die fünf mit dem Kürzel OCEAN beschriebenen Persönlichkeitsdimensionen gliedern sich in Extraversion (E), Neurotizismus (N), Offenheit für Erfahrungen (O), Gewissenhaftigkeit (C) und Verträglichkeit (A) auf und gelten mittlerweile aufgrund „ihrer qualitativen Kriterien weltweit als State of the Art“ (vgl. Fehr 2006: 116).

Da das Vorurteil des perfektionistischen Übersetzers in dem Berufsfeld sehr weit verbreitet ist, sollte diese Eigenschaft ebenfalls untersucht werden. Anfang der 1990er-Jahre wurden ein Konzept von Randy O. Frost et al. entwickelt, das Perfektionismus als ein multidimensionales Phänomen ansieht. Maßgeblich sei bei dieser Eigenschaft die Unterscheidung in Persönliche Ansprüche (PS) und Sorge über Fehler (CM). Ersteres meint die Art von Perfektionismus, die einen Menschen intrinsisch motivieren kann, wohingegen letzteres sich oft in Selbstzweifeln bis hin zu Depression äußert.

Für jeden Persönlichkeitsfaktor entwickelten die Wissenschaftler Aussagen, auch Items genannt, die von den Probanden auf einer Skala bewertet werden müssen. Für diese Studie wurden die geeignetsten Items ausgewählt und sich für eine vierstufige Likert-Skala entschieden. Den Antwortkategorien wurden die Werte von eins bis vier zugewiesen (starke Zustimmung= 4, Zustimmung= 3, Ablehnung= 2, starke Ablehnung= 1) und anschließend die Ausprägungen der Eigenschaften durch den Mittelwert berech-

<sup>1</sup> Die männliche Form ist hier und im Folgenden inkludierend zu verstehen.

net. Im Bereich von 4 bis 2 gilt die befragte Person beispielsweise als extrovertiert, im Bereich von 2 bis 1 als introvertiert.

Der Online-Fragebogen wurde an alle deutschsprachigen Universitäten in Deutschland und Österreich, an die Leiterin der deutschen Kabine der SCIC, an die deutsche Sprachabteilung der Generaldirektion Übersetzen der Europäischen Kommission und über den Verteiler des VKD und BDÜ an deren Mitglieder versendet. Insgesamt nahmen 386 Personen an der Online-Umfrage teil, von denen allerdings 56 Fragebögen ausgeschlossen werden mussten, da sie nicht vollständig ausgefüllt wurden.

## Stichprobe

Da bei Fragebögen die Gefahr besteht, dass die Teilnehmer zu einer positiveren Darstellung tendieren, enthielt dieser eine Ehrlichkeitsskala, deren Items bei ehrlicher Beantwortung bejaht werden müssen. Die Auswertung verdeutlicht, dass der Mittelwert bei den einzelnen Befragten zwischen 0.75 und 4.00 beträgt. Bei Werten kleiner gleich 2.25 muss davon ausgegangen werden, dass mindestens die Hälfte der Items verneint wurden. Um zu vermeiden, dass solche Werte die Auswertung der Ergebnisse und die daraus resultierenden Schlussfolgerungen verzerren, wurden alle Fragebögen mit einem Mittelwert der Ehrlichkeitsskala von kleiner gleich 2.25 von der Analyse ausgeschlossen.

In der reduzierten Stichprobe (N=190) gaben 13 Personen an, dass sie noch Studenten seien. Diese wurden aus der Stichprobe entnommen, da sich die Studie auf bereits praktizierende Dolmetscher und Übersetzer mit mindestens einem Jahr Berufserfahrung beziehen soll. Die endgültige Stichprobe umfasst somit 177 befragte Personen, von denen 146 weiblich (82 %) und 31 männlich (18 %) sind. Das Durchschnittsalter beträgt 40,92 Jahre, wobei der jüngste Proband 23 Jahre und der älteste 76 Jahre alt ist. Dementsprechend variiert auch die Berufserfahrung von einem Jahr bis hin zu 43 Jahren. Der Großteil, 74 % von ihnen, gehört der deutschen Nationalität an.

Bei Beantwortung der Frage nach der Haupttätigkeit wählten lediglich 34 % der Befragten Dolmetschen und 16 % Übersetzen als ihre alleinige Haupttätigkeit aus, was bedeutet, dass

fast die Hälfte als Dolmetscher und Übersetzer arbeitet und eine Verhältnisangabe nannte. Dabei repräsentiert 50 zu 50 die am häufigsten vertretene Kategorie mit 19 Nennungen (11 %). Es musste somit festgelegt werden, ab welchem Tätigkeitsverhältnis ein Proband als Dolmetscher beziehungsweise Übersetzer zu verstehen ist. Diejenigen, die ein Verhältnis von 70 zu 30, 60 zu 40, 40 zu 60 und 30 zu 70 nannten, wurden in eine dritte Kategorie eingeordnet. Dadurch ergaben sich für die erste Gruppe 78 Dolmetscher (44 %), 38 Übersetzer (22 %) für die zweite und 61 Personen (34 %) wurden der letzten Kategorie zugewiesen, die im Folgenden als Dolmetscher & Übersetzer bezeichnet werden.

## Ergebnisse

Die Auswertung der sieben untersuchten Dimensionen ergab keine deutlichen Persönlichkeitsunterschiede. Die Grafik verdeutlicht, wie sehr sich die Persönlichkeitsprofile der drei Kategorien ähneln. Alle drei Berufsgruppen treten, gemäß dieser Untersuchung, sehr extrovertiert und durchsetzungsfähig auf, verfügen über eine große Neugier sowie Motivation und sind offen gegenüber Veränderungen. Sie stellen hohe Ansprüche an sich selbst, jedoch nicht in extremer oder ungesunder Weise.

Der Mittelwert bei der Dimension *Extraversion*, die am stärksten von allen ausgeprägt ist, fällt zwar bei den Dolmetschern mit 3.07 höher aus als bei den Übersetzern (2.98), allerdings ist diese Differenz von 0.09 zu vernachlässigen.

Auch wenn Übersetzer einen um 0.18 höheren Mittelwert als Dolmetscher in Bezug auf die Eigenschaft *Persönliche Ansprüche* aufweisen, stellt dieses Ergebnis ebenfalls keine deutliche Differenz dar, weshalb nicht von einem Persönlichkeitsunterschied ausgegangen werden kann. Zudem sind die Mittelwerte für die Facette *Gewissenhaftigkeit* fast deckungsgleich, woraus geschlossen werden kann, dass die Personen aus jeder der drei Gruppen sehr pflichtbewusste, umsichtige und ordentliche Menschen sind. Sehr gering ausgeprägt ist dahingegen der negative Perfektionismus.

Dolmetscher und Übersetzer stellen demnach zwar hohe Ansprüche an sich selbst und streben nach einem gewissen Maß an Perfektion, allerdings tendieren sie nicht dazu, sich zu sehr

unter Druck zu setzen und selbst in Frage zu stellen – ein Risiko für Depression oder krankhaften Perfektionismus besteht somit nicht.

### Ist es an der Zeit, umzudenken?

Dolmetscher und Übersetzer sind sich gemäß den Ergebnissen dieser Untersuchung ähnlicher als bisher angenommen und häufig behauptet – eine Schlussfolgerung, die zum Nachdenken anregt. Wir können demnach nicht einfach unsere Vorurteile ersetzen und von nun an proklamieren, dass Übersetzer in dieser oder jener Hinsicht eine stärker ausgeprägte Persönlichkeit aufweisen – ganz im Gegenteil. Folgt man der Studie dieser Arbeit, müssen wir uns von jeglichen vorgefertigten Bildern und Verallgemeinerungen distanzieren und anfangen, Dolmetscher und Übersetzer nicht mehr als vollkommen unterschiedliche Persönlichkeitstypen anzusehen.

Die Tatsachen, dass beide Tätigkeiten bereits im Studium voneinander abgegrenzt und der Berufsalltag der einen Berufsgruppe nicht mit dem der anderen verglichen werden kann, lässt uns oft vergessen, dass die Grundmotivation von Dolmetschern und Übersetzern die Gleiche ist. Beide wollen die Verständigung zwischen verschiedensprachigen Menschen ermöglichen. Dazu müssen sie in erster Linie eines tun: Ihre Sprachkenntnisse täglich erweitern, sowie ihr Allgemeinwissen, besonders das (inter-) kulturelle Wissen, ständig auf dem neusten Stand halten. Darüber hinaus stellt gerade für freiberufliche Dolmetscher und Übersetzer eine gewisse Durchsetzungsfähigkeit einen deutlichen Vorteil dar, um erfolgreich in der Privatwirtschaft tätig sein zu können. Dafür müssen beide aufgeschlossen, kontaktfreudig und bestimmt sein. Demzufolge müssen sie die Eigenschaft in sich tragen, die alle drei genannten Adjektive miteinander vereint: die Extraversion.

Die starke Ausprägung des Perfektionismus in beiden Berufsgruppen scheint ebenfalls nicht verwunderlich. Ein Übersetzer kann sich eine gewisse Zeit zum Nachdenken und Überarbeiten seiner Texte nehmen und sie sozusagen zur Perfektion treiben. Dies heißt jedoch im Umkehrschluss nicht, dass ein Dolmetscher keine Zeit für Genauigkeit hat. Denn eine solche Einstellung könnte dazu führen, dass Nuancen des Referierenden nicht wahrgenommen wer-

den und im schlimmsten Fall eine falsche Verdolmetschung entsteht. Demzufolge muss sich auch ein Dolmetscher nicht nur sehr genau auf die Einsätze vorbereiten, sondern auch während der Konferenzen auf jedes Wort achten. Die Unmittelbarkeit der Verdolmetschung erfordert von einem Dolmetscher ein hohes Maß an Perfektion und einen Sinn für das Detail.

Doch auch wenn im Rahmen dieser Untersuchung allgemeine Schlussfolgerungen gezogen wurden und Mittelwerte für die Persönlichkeitsdimensionen gebildet werden konnten, sollte nicht vergessen werden, dass die Persönlichkeit von Mensch zu Mensch variiert, was besonders bei Betrachtung der Ergebnisse der Einzeldatensätze deutlich wird. Dabei stößt man sowohl bei den Übersetzern als auch bei den Dolmetschern auf Personen, die ein vollkommen anderes Persönlichkeitsprofil aufweisen. Daher sollten weitere Studien mit einer größeren Stichprobengröße und mit Fremdbeurteilungen durch Familienmitglieder, Freunde oder Kollegen durchgeführt werden, um Aufschluss darüber zu geben, ob sich die Ergebnisse der vorliegenden Studie bestätigen lassen. Interessant wäre zudem auch die Untersuchung, ob ein Zusammenhang zwischen den Spezialisierungen der Übersetzer bzw. Dolmetscher und ihrer Persönlichkeit besteht.

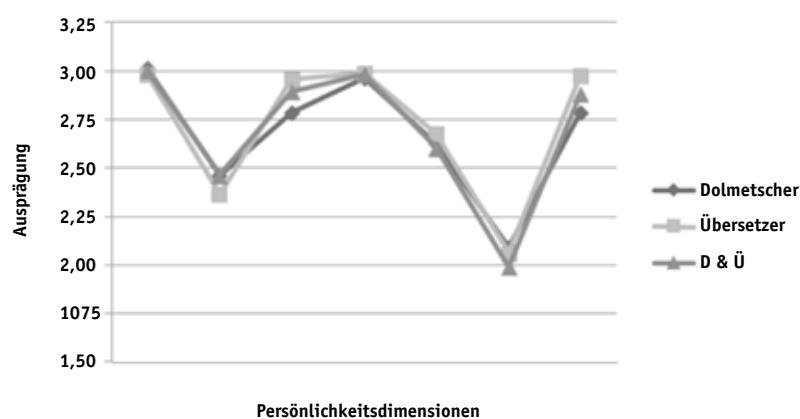
Die folgende Anmerkung eines Probanden (Dolmetscher und Übersetzer) verdeutlicht sehr gut, dass einen Menschen sowohl Aspekte des Dolmetschens als auch des Übersetzens begeistern können: „Ich liebe das Dolmetschen, weil man nie wissen kann, was kommt und man sehr viel Neues dazulernen kann, andererseits mag ich auch das Übersetzen, weil man ohne Stress und in Ruhe an Formulierungen basteln kann und man genügend Zeit hat, die Terminologie zu recherchieren und nachzubereiten“. Stereotypen und Vorurteile über Dolmetscher und Übersetzer sollten demnach hinterfragt und überdacht werden. Doch eines zeigt die Studie mit Sicherheit: So vielfältig wie die möglichen Sprachenkombinationen eines Dolmetschers und Übersetzers sein können, so vielfältig sind auch ihre Persönlichkeiten.

## Ausprägungen der Persönlichkeitsdimensionen bei Dolmetschern und Übersetzern, N=117

	Persönlichkeitsdimensionen														
	n	E		N		A		O		C		CM		PS	
		M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
Dolmetscher	78	3.01	.44	2.46	.48	2.78	.36	2.96	.41	2.62	.42	2.09	.64	2.79	.65
Übersetzer	38	2.98	.52	2.36	.44	2.95	.36	2.98	.50	2.68	.45	2.06	.62	2.97	.61
D & Ü	61	3.00	.51	2.46	.62	2.89	.44	2.98	.42	2.60	.40	1.99	.55	2.88	.56

**Anmerkungen:** D&Ü= Personen, die als Dolmetscher und Übersetzer tätig sind, E= Extraversion, N= Neurotizismus, A=Verträglichkeit, O= Offenheit für Erfahrungen, C= Gewissenhaftigkeit, CM= Sorge über Fehler, PS= Persönliche Ansprüche.

## Profil eines Dolmetschers &amp; Übersetzers, N=177



Anmerkungen: D&Ü= Personen, die als Dolmetscher und Übersetzer tätig sind, E= Extraversion, N= Neurotizismus, A=Verträglichkeit, O= Offenheit für Erfahrungen, C= Gewissenhaftigkeit, CM= Sorge über Fehler, PS= Persönliche Ansprüche.

## Wichtigsten Quellen

Asendorpf, Jens B./Neyer, Franz J. (2012) **Psychologie der Persönlichkeit**. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Costa, P. T./McCrae, R. R. (1992) **Revised NEO Personality Inventory and NEO Five Factor Professional Manual**. Odessa: Psychological Assessment Resources.

Fehr, Theo (2006) Big Five: Die fünf grundlegenden Dimensionen der Persönlichkeit und ihre 30 Facetten. In: Simon, Walter (Hg.) **Persönlichkeitsmodelle und Persönlichkeitstests**. Offenbach: GABAL. 113-136.

Frost, Randy O./Marten, Patricia/Lahart, Cathleen/Rosenblate, Robin (1990) The Dimensions of Perfectionism. In: **Cognitive Therapy and Research** 14(5), 449-468.

Henderson, John A. (1987) **Personality and the Linguist**. Leeds: Bradford University Press.

Kurz, Ingrid /Basel, Elvira/Chiba, Doris/Patels, Werner/Wolfframm, Jurdith(1981) Scribe or Actor? A Survey Paper on Personality Profiles of Translators and Interpreters. In: **The Interpreters' Newsletter** 7, 3-18.

## MEDIENSPLITTER

Heide Maria Scheidl

**Was Übersetzer verdienen**  
– Der Standard online vom  
25.9.2014  
<http://tinyurl.com/onwyeee>

### Was ÜbersetzerInnen realistisch verdienen

Auf den Punkt gebracht hat der Karriereexperte und Journalist Conrad Pramböck die Tarifsituation im Bereich Übersetzungen im Online-Standard am Tag vor dem Europäischen Tag der Sprachen am 26. September 2014.

Der Beruf des Übersetzers (Frauen sind sehr wahrscheinlich mitgemeint) sei nicht geschützt, die Bereiche und Texte, in denen Übersetzungen erforderlich sind, seien vielfältig, Kundengewinnung erfolge oft über Netzwerke und Weiterempfehlung. – Stimmt.

Auch bei der Einschätzung der Kapazitäten von professionellen ÜbersetzerInnen gibt sich der Journalist keine Blöße: Mit fünf A4-Seiten mit je ca. 40 – 50 Normzeilen pro Tag ist das durchschnittliche Arbeitspensum ganz gut wiedergegeben.

Und bei den Infos zu Berechnungsgrundlagen und Kosten für eine Übersetzung werden die marktüblichen Tarife einfach und verständlich

vermittelt: Verrechnet würden üblicherweise Normzeilen des übersetzten Textes, die Preise lägen zwischen EUR 1,50 und 1,85 pro Zeile, für Texte einfachster Natur bei EUR 1,20 bis EUR 1,50.

Hoppla, das kommt uns bekannt vor! Die genannten Spannen finden sich exakt so im Honorarspiegel der UNIVERSITAS Austria wieder. Die Tarife, so im Artikel weiter, seien aber von Dringlichkeit, Schwierigkeitsgrad und Fachgebiet abhängig.

Bingo, Déjà vu! Gut recherchiert, Herr Pramböck! Diese Art der unaufgeregten Darstellung in den Medien ist für das Ansehen unseres Berufsstands in der Öffentlichkeit hilfreich, wir freuen uns!

Was fehlt, ist allerdings der Hinweis, dass alle genannten Beträge Bruttoangaben sind, wovon noch Steuern und Sozialversicherung abzuziehen sind. Bleibt nach Abschluss des Geschäftsjahres etwa die Hälfte, und das sollten die Standard-LeserInnen eigentlich auch erfahren!

**Videodolmetsch auch im Gefängnis** – ORF online vom 7.10.2014  
<http://tinyurl.com/mkcc4d7>

**Videodolmetsch für Schubhaftzentrum Vordernberg** – ORF online vom 18.10.2014  
<http://tinyurl.com/kt898sk>

**Mobiler E-Dolmetscher im Kampf gegen Ebola** – APA vom 22.10.2014  
<http://tinyurl.com/kj2qs9s>

### Wenn VideodolmetscherInnen zu wenig verdienen

Wie rasch ein fortschrittliches wissenschaftliches Projekt zu einem kritischen gewinnorientierten Unterfangen werden kann, zeigt die Entwicklung der Videodolmetsch-Initiative für den medizinischen Bereich in Österreich.

Begonnen hat alles mit einer grandiosen Idee und einem höchst begrüßenswerten Pilotprojekt: In einer Kooperation der Plattform Patientensicherheit, dem österreichischen Gesundheitsministerium und der Universität Wien - unter federführender wissenschaftlicher Begleitung des ZTW Wien - wurde der Einsatz von „remote“ DolmetscherInnen, die über Video zugeschaltet sind, bei Gesprächen zwischen ÄrztInnen und PatientInnen über ein halbes Jahr getestet, bewertet, verbessert.

So weit, so gut. Höchst positiv, dass im Bereich Kommundolmetschen in Spitälern und ärztlichen Praxen mit einem modernen Ansatz professionelle translatorische Dienstleistungen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Bald nach Abschluss des Pilotprojektes wurde die Testphase aber radikal beendet, das Unterfangen auf vollstens kommerzielle Beine gestellt, die Akquise mit Turbomotor gestartet und die PR-Maschinerie angeworfen: Ein privates Unternehmen, das ursprünglich nur für die eingesetzte Technologie im Spitalsdolmetschprojekt zuständig war, heuert DolmetscherInnen in großen Scharen an und gewinnt offenbar einen Auftrag nach dem anderen im öffentlichen Bereich (siehe nebenstehende Berichterstattungsbeispiele).

Der Haken an der Sache: Dem Vernehmen und der Meinung des UNIVERSITAS-Vorstand nach stimmt's bei den Konditionen für die rekrutierten DolmetscherInnen hinten und vorne nicht – unterbezahlte Bereitschaftszeiten, Minutentaktung, viertelstündliches Mindesthonorar?! Auch wenn die Arbeitssituation eine virtuelle ist, die Lebenshaltungskosten für die beteiligten DolmetscherInnen sind sehr real. Wir fordern faire Bedingungen für professionelle Dienstleistung!!!



# VERBANDSMITTEILUNGEN

## Aufnahmen – ordentliche Mitglieder

**Victoria Bayer, BA,  
MSc, DipTrans**  
EN/DE  
Westbahnstraße 32-34/25  
1070 Wien  
Mobil: 0699/10590707  
E-Mail:  
[vicky@vbtranslations.com](mailto:vicky@vbtranslations.com)  
Website:  
[www.vbtranslations.com](http://www.vbtranslations.com)  
Bürgerinnen: Jenner, Sanjath

**Claudia Bonacquisti Lerch**  
IT/DE/EN/ES  
Kirchenstraße 20  
5723 Uttendorf  
Mobil: 0699/19981683  
E-Mail:  
[office@cbl-translations.biz](mailto:office@cbl-translations.biz)  
Website:  
[www.cbl-translations.biz](http://www.cbl-translations.biz)  
Bürgerinnen: Platter, Weber

**Sandra Götz, Bakk.phil., MA**  
DE/ES/IT/EN  
Wiener Straße 29  
3382 Loosdorf  
Mobil: 0650/9113368  
E-Mail: [sandra.goetz@gmx.at](mailto:sandra.goetz@gmx.at)  
Bürgerinnen: Calligaris,  
Kessler-Clipici

**MMag.a Katharina Maly**  
DE/ES  
Costenoble gasse 1  
1130 Wien  
Mobil: 0650/2552001  
E-Mail:  
[kontakt@katharinamaly.at](mailto:kontakt@katharinamaly.at)  
Website:  
[www.katharinamaly.at](http://www.katharinamaly.at)  
Bürgerinnen: Titze-Grabec,  
Peterseil

**Mag. Beate Steinhauser**  
DE/EN/FR/IT/SV  
Friedensstraße 18/11  
5082 Grödig  
Telefon: 0046/725541505  
E-Mail:  
[steinhauser.beate@gmail.com](mailto:steinhauser.beate@gmail.com)  
Bürgerinnen: Petrova, Weber

**Nataliya Thurner, BA, MA**  
RU/UK/DE/EN  
Zollergasse 6/13  
1070 Wien  
Mobil: 0664/4583205  
E-Mail:  
[nataliya.thurner@gmx.at](mailto:nataliya.thurner@gmx.at)  
Bürgerinnen: Pernul-Oswald,  
Sanjath

**Mag. Brigitte Wobornik**  
DE/IT/EN  
Jägerstraße 10/10  
1200 Wien  
Telefon: 01/3303599  
Mobil: 0664/3490729  
E-Mail: [wobornik.b@a1.net](mailto:wobornik.b@a1.net)  
Bürgerinnen: Bork, Rittsteuer

## Aufnahmen – Jungmitglieder

**Amra Agovic, BA**  
DE/BKS/FR  
Maroltingergasse 100/4  
1160 Wien  
Mobil: 0688/60168314  
E-Mail: [ajamra@hotmail.com](mailto:ajamra@hotmail.com)  
Bürgerinnen: Jenner, Weber

**Stefanie Almer, BA**  
DE/RU/ES/EN  
Leechgasse 10/2  
8010 Graz  
Mobil: 0650/9946661  
E-Mail:  
[almersteffi@hotmail.com](mailto:almersteffi@hotmail.com)  
BürgerInnen: Fleischmann,  
Hofer

**Christopher Andres, BA**  
DE/FR/ES  
Erzherzog-Karl-Straße 39-  
47/2/43  
1220 Wien  
Mobil: 0660/5123965  
E-Mail: [andres.christopher@  
hotmail.com](mailto:andres.christopher@hotmail.com)  
Bürgerinnen: Jenner, Sanjath

**Katarina Bačić, BA**  
BKS/DE/EN  
Glacisstraße 39, 1162 B  
8010 Graz  
Mobil: 0650/4326893  
E-Mail:  
[kate.bacic@gmail.com](mailto:kate.bacic@gmail.com)  
BürgerInnen: Griessner,  
Fleischmann

**Rosa Batar**  
DE/EN/RU/BKS  
Patrizigasse 9/2  
1210 Wien  
Mobil: 0676/7013005  
E-Mail:  
[a1252557@unet.univie.ac.at](mailto:a1252557@unet.univie.ac.at)  
Bürgerinnen: Jenner, Ripplinger

**Danijela Blagojevic**  
DE/SR/RO/IT/EN  
Quellenstraße 211-213/16  
1100 Wien  
Mobil: 0699/19678846  
E-Mail: [blagojevic-danijela@  
hotmail.com](mailto:blagojevic-danijela@hotmail.com)  
Bürgerinnen: Jenner, Ripplinger

**Mag. Nataliya Bolshakova**  
RU/DE  
Universitätsstraße 8/Sillgasse 6  
6020 Innsbruck  
Mobil: 0664/2336654  
E-Mail: [bolshakova@brandpi.at](mailto:bolshakova@brandpi.at)  
Website: [www.brandpi.at/  
index.php?id=214](http://www.brandpi.at/index.php?id=214)  
Bürgerinnen: Jenner, Petrova

**Maria Theresia Breitenberger**  
DE/FR/RU  
Hauptstraße 9  
39020 Kastelbell-Tschars  
Italien  
Mobil: 0680/2260654  
E-Mail: [maria.t.breitenberger@  
hotmail.com](mailto:maria.t.breitenberger@hotmail.com)  
Bürgerinnen: Jenner, Petrova

**Martina Clemente, BA**  
IT/EN/DE  
Maygasse 6/5  
8010 Graz  
Mobil: 0650/7106382  
E-Mail: [clementemartina@hotmail.com](mailto:clementemartina@hotmail.com)  
Bürgerinnen: Jenner, Griessner

**Stefanie Friedrich**  
DE/EN/ES  
Grieskai 80/5/5  
8020 Graz  
Mobil: 0650/4002143  
E-Mail: [stefanie.friedrich@edu.uni-graz.at](mailto:stefanie.friedrich@edu.uni-graz.at)  
Bürgerinnen: Jenner, Griessner

**Anna Göttel, BA**  
DE/EN/FR  
Bürgerinnen: Palma, Ripplinger

**Bernadette Krogger, MA**  
DE/EN/ES  
Johann-Fux-Gasse 31  
8010 Graz  
Mobil: 0676/87428855  
E-Mail: [bernadette.krogger@gmx.at](mailto:bernadette.krogger@gmx.at)  
Bürgerinnen: Griessner, Jenner

**Katarina Matić, BA**  
BKS/ES  
Utendorfsgasse 7/2/8  
1140 Wien  
Mobil: 0699/10885819  
E-Mail: [katarina.matic@gmx.at](mailto:katarina.matic@gmx.at)  
Bürgerinnen: Jenner, Palma

**Beatrice Dal Bo, BA**  
IT/DE/ES  
Kupelwiesergasse 2/2  
1130 Wien  
Mobil: 0699/11309715  
E-Mail: [bea.db@alice.it](mailto:bea.db@alice.it)  
Bürgerinnen: Jenner, Sanjath

**Lisa Maria Fuchs, BA**  
DE/EN/RU  
Hofkirchen 165  
8224 Kaindorf  
Mobil: 0664/3529377  
E-Mail: [L.fuchs2@gmx.at](mailto:L.fuchs2@gmx.at)  
BürgerInnen: Fleischmann, Hofer

**Gabriele Hierzer, BA**  
DE/EN/RU  
Hohlwegen 14  
5760 Saalfelden  
Mobil: 0699/17052217  
E-Mail: [ghierzer89@gmail.com](mailto:ghierzer89@gmail.com)  
Bürgerinnen: Jenner, Petrova

**Mag. (FH) Daniela Maizner, BA**  
DE/ES/RU  
Georg-Bucher-Straße 2/11  
6094 Axams  
Mobil: 0676/6480255  
E-Mail: [office@dalingua.at](mailto:office@dalingua.at)  
Website: [www.dalingua.at](http://www.dalingua.at)  
Bürgerinnen: Petrova, Bork

**Sandra Milošević, BA**  
DE/BKS/FR  
Waidhausenstraße 28/9/7  
1140 Wien  
Mobil: 0681/83400827  
E-Mail: [sandra.milosevic@gmx.at](mailto:sandra.milosevic@gmx.at)  
Bürgerinnen: Jenner, Ripplinger

**Daniela Dold, BA**  
DE/ES/EN  
Eggenberger Allee 31/34  
8020 Graz  
Mobil: 0699/11236166  
E-Mail: [daniela.dold@utanet.at](mailto:daniela.dold@utanet.at)  
Bürgerinnen: Awwad, Radgam

**Renata Gila, BA**  
DE/HU/ES  
Hyrtlstraße 40/1/5  
2340 Mödling  
Mobil: 0699/17303045  
E-Mail: [renata.gila@gmx.at](mailto:renata.gila@gmx.at)  
BürgerInnen: Fleischmann, Sanjath

**Edith Hölzl, BA**  
DE/EN/IT  
Oberhofallee 376  
8911 Admont  
Mobil: 0660/4878053  
E-Mail: [edithhoelzl@yahoo.de](mailto:edithhoelzl@yahoo.de)  
BürgerInnen: Fleischmann, Griessner

**Svetlana Manakhova, BA**  
RU/DE/EN  
Rudolf-Götz-Gasse 11/35  
2700 Wiener Neustadt  
Mobil: 0699/19216111  
E-Mail: [svetamanakhova@yahoo.com](mailto:svetamanakhova@yahoo.com)  
Bürger: Koderhold, Zigo

**Marija Mirković, BA**  
SR/DE/ES  
Kranzgasse 26/6  
1150 Wien  
Mobil: 0680/5532847  
E-Mail: [marija.m.mirkovic@gmail.com](mailto:marija.m.mirkovic@gmail.com)  
Bürgerinnen: Jenner, Ripplinger

**Michaela Feigl, Bakk. phil.**  
DE/EN/IT  
Boltzmanngasse 15/10  
1090 Wien  
Mobil: 0699/16454598  
E-Mail: [michaela.feigl@gmx.at](mailto:michaela.feigl@gmx.at)  
Bürgerinnen: Wolfframm, Schuch

**Jessica Godano, BA**  
IT/DE/EN/ES  
Darwingasse 2/2/81  
1020 Wien  
Mobil: 0681/81322315  
E-Mail: [j.godano@gmail.com](mailto:j.godano@gmail.com)  
Bürgerinnen: Jenner, Sanjath

**Ines Krizanec, BA, BA**  
SL/DE/EN  
Bürgerinnen: Griessner, Jenner

**Anja Markitz, BA**  
DE/SL  
Morellenfeldgasse 25/DG 5  
8010 Graz  
Mobil: 0660/6449945  
E-Mail: [anja.markitz@gmx.at](mailto:anja.markitz@gmx.at)  
Bürgerinnen: Benigni-Cokan, Griessner

**Pamina Katharina Nakolnig**  
DE/HU/ES  
Körösisstr. 102/15  
8010 Graz  
Mobil: 0650/3909505  
E-Mail: [pamina.k.nakolnig@gmail.com](mailto:pamina.k.nakolnig@gmail.com)  
Bürgerinnen: Griessner, Jenner

**Maria Cecilia Radwanski, BA**  
DE/IT/PL  
Lazarettgasse 1/9  
1090 Wien  
Mobil: 0699/13567560  
E-Mail: [mcecilia.radwanski@gmx.at](mailto:mcecilia.radwanski@gmx.at)  
Bürgerinnen: Iacono, Ziemaska

**Ursula Raunig, BA**  
DE/IT/SL  
Khevenhüllerstraße 31/2/17  
9020 Klagenfurt  
Mobil: 0664/3015425  
E-Mail: [ursula\\_raunig@gmx.at](mailto:ursula_raunig@gmx.at)  
Bürgerinnen: Griessner,  
Benigni-Cokan

**Nadine Schmid**  
DE/EN/ES  
Rüstorff 61  
4690 Schwanenstadt  
Mobil: 0660/3490130  
E-Mail: [nadine.schmid@edu.uni-graz.at](mailto:nadine.schmid@edu.uni-graz.at)  
Bürgerinnen: Griessner, Jenner

**Mgr. Lenka Šilhánková, BA**  
CS/DE/ZH  
Haberlgasse 16/11  
1160 Wien  
Mobil: 0699/19096331  
E-Mail: [lenka.silhankova@gmail.com](mailto:lenka.silhankova@gmail.com)  
Bürgerinnen: Calligaris, Sanjath

**Alexandra Soós, MA**  
HU/DE/EN  
Untere Augartenstraße 31/313  
1020 Wien  
Mobil: 0650/4673672  
E-Mail: [soosszandi@gmail.com](mailto:soosszandi@gmail.com)  
BürgerInnen: Fleischmann,  
Sanjath

**Isabella Stjepanovic**  
DE/BKS/EN  
Thürnlhofstraße 12/2/3  
1110 Wien  
Mobil: 0660/5446133  
E-Mail: [stjepanovic.isabella@gmail.com](mailto:stjepanovic.isabella@gmail.com)  
Bürgerinnen: Jenner, Ripplinger

**Carlota Verdaguer Menéndez-Arango, BA, MA**  
ES/DE/EN  
Rudolf-Waisenhorn-Gasse  
37/ C/3  
1230 Wien  
Mobil: 0699/3135048  
E-Mail: [verdaguer.carlota@gmail.com](mailto:verdaguer.carlota@gmail.com)  
Bürgerinnen: Aigner, Calligaris

**Anna Wedl**  
DE/EN/ES  
Plüddemangasse 6/9  
8010 Graz  
Mobil: 0664/2177162  
E-Mail: [anna.m.wedl@gmail.com](mailto:anna.m.wedl@gmail.com)  
Bürgerinnen: Jenner, Griessner

**Mag.rer.soc.oec Jiamin Xu**  
ZH/DE/EN  
Beatrixgasse 4b/11  
1030 Wien  
Mobil: 0660/4071751  
E-Mail: [jiamin.xu@consultec.at](mailto:jiamin.xu@consultec.at)  
Bürgerinnen: Jenner, Sanjath

## Umwandlung JM zum OM

Katharina Aigner, MA, MA  
Stefanie Barschdorf, MA  
Constanze Bornemann, MA  
Mag. phil. Esther Conway  
Mag. phil. Marie-Theres Gruber

## Aufnahme ins Verzeichnis für Dolmetschen / Übersetzen

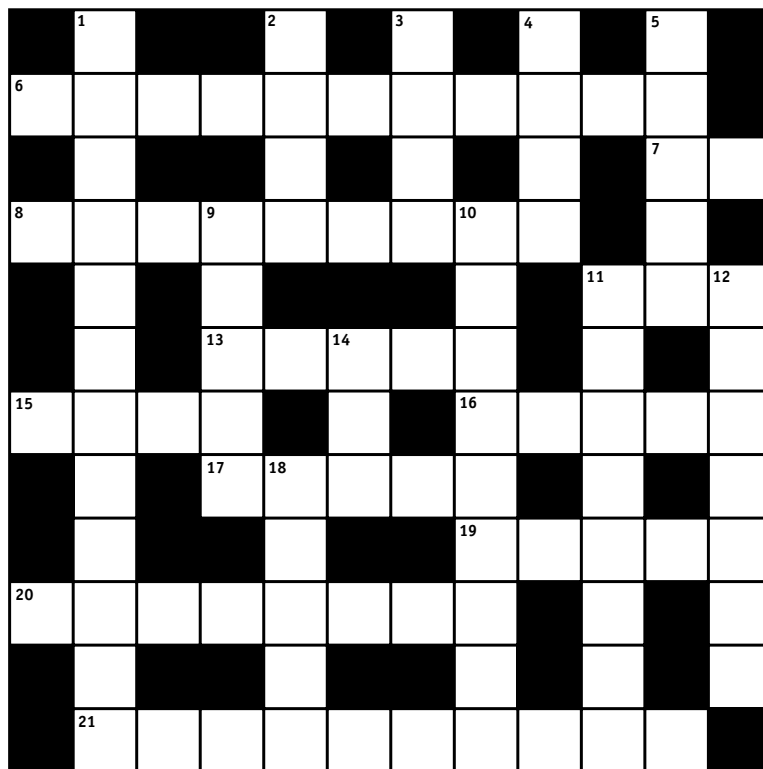
**Dolmetschen:**  
**Mag. Maria Eder**  
A: Deutsch  
B: Russisch (konsekutiv)  
Bürge: Fleischmann

**Mag. Silvia Glatzhofer**  
A: Deutsch  
B: Englisch  
Bürgerinnen: Hambrusch,  
Holzmair-Ronge, Jantscher

**Übersetzen:**  
**Dr. Gerrit Bayer-Hohenwarter**  
Aktiv: Deutsch, Englisch  
Passiv: Französisch  
Bürgerinnen: Hengsberger,  
Nievoll, Rittsteuer, Scheidl,  
Seidel-Jerey

# DAS LETZTE

von Vera Ribarich



## Waagrecht

- 6/ Wer nach Schuberts Klängen sucht, saisonal jetzt diese bucht?  
 7/ Das bin doch ich! (Jedenfalls südlich vom Brenner)  
 8/ So ein Armleuchter – illuminiert israelitische Haushalte im Dezember  
 11/ Für Feschaks aller Anfang, die Hauptzier vom maghrebini-schen Modisten  
 13/ Feldforschung auf Französisch führt dich zum Mitglied der englischen Meisterklasse  
 15/ So wünscht man einander das Fest  
 16/ Weih-voll flüchtige Zutat zur Mitternachtsmette  
 17/ Stell dir hier einen Baum auf – und besing ihn als immergrünen Schmuck  
 19/ Frühes Verkehrsleitsystem: Vom Morgenland drei weise Herrn/ folgten nach Bethlehem dem –  
 20/ So wär Wien ohne Donau? Wie 8 waagrecht erhellt!  
 21/ Was tun mit Spendengeldern bei der Gala?

## Senkrecht:

- 1/ Brillanter Halsschmuck für Marika? Sie wird der 17 waagrecht umgehängt!  
 2/ Das steht an beiden Kanalufern ganz oben auf der Speisekarte  
 3/ In Polen ein rabenschwarz geflügeltes Wort  
 4/ Das ist ein Leben für Lateinköner  
 5/ Wenn der Schnee im Lied so rieselt, kannst du dir einen Reim auf 8 waagrecht machen  
 9/ Weih-volles Ende vom Heiligen Abend  
 10/ Eindrücklich(!), was in keiner Publikation fehlen darf  
 11/ Was den Deutschen ein Sessel, ist er Hiesigen auf feine französische Art, und darauf ...  
 12/ ... kann bezugsweise das ganze Hochseeschiff Platz finden?  
 14/ Mit ihr zusammen wird Marie zur französischen Führungsfigur  
 18/ Ergebnis der Seelen-Wanderung des Lamas kommt mir spanisch vor

Lösungen  
aus Ausgabe 3/2014:



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

1. Februar 2015